

Vorbemerkung zum Inhalt des Heftes

Die Aufzeichnungen über die Sinne umfassen mehr als die nur zu «Anthroposophie. Ein Fragment» gehörigen. Es gibt einige wenige, die aus der Zeit *vor* der Arbeit an der unvollendet gebliebenen Schrift «Anthroposophie» stammen («Anthroposophie. Ein Fragment»), sowie solche, die in den folgenden Jahren zu späteren Vortragszyklen entstanden. Die meisten jedoch gehören zu dem Band «Anthroposophie. Ein Fragment». Von diesen wird hier ein erster Teil gebracht. Für einen späteren Zeitpunkt ist die Veröffentlichung weiterer Teile sowie aller anderen zu den Sinnen gehörigen Aufzeichnungen vorgesehen.

Obwohl die folgenden Aufzeichnungen sich als zu dem Band «Anthroposophie. Ein Fragment» dadurch gehörig erweisen, daß sie die gleichen Gegenstände (Sinne, Lebensvorgänge, Seelenvorgänge, Ich-Erlebnisse, Einteilungen der verschiedenen Welten und so weiter) darstellen sowie im gleichen Stil gehalten sind, so sind die *spezifischen* Inhalte doch fast alle andere als die im Buch dargestellten. Es ist nicht so, daß Rudolf Steiner Notizen machte und auf Grund dieser Notizen sein Buch schrieb, sondern die Niederschrift erfolgte jeweils, um das geistig Erlebte einmal in Gedankenform umzusetzen.* Das Buch wurde aus sich selbst heraus geschrieben ohne Berücksichtigung der Notizen, die ja Rudolf Steiner nie mehr anschaute, wie er selber sagte.

Aus diesem Grunde sind zu den einzelnen Blättern nur wenige Bezüge zu Ausführungen oder Kapiteln des Buches angegeben, da dies im Allgemeinen gar nicht möglich ist und auch vor allem ein falsches Bild erwecken würde. Sie wurden auch nur gegeben, um die ungefähr gleiche Problemstellung im Buch und in den Aufzeichnungen anzudeuten. Die letzteren sind in den meisten Fällen in sich selbständige Darstellungen, die nur nicht von Rudolf Steiner für das Buch verwendet wurden und die, falls aufgenommen, wohl je ein Kapitel oder einen Abschnitt beansprucht haben würden. Man kann sie daher als Ergänzungen zu dem im Buch Ausgeführten bezeichnen. Sie setzen also eine Kenntnis des Buches voraus. Für diejenigen, die das Buch nicht kennen, können sie nur den Wert geisteswissenschaftlicher Aperçus haben.

Die Bezeichnungen auf den faksimilierten Blättern wurden zum besseren Verständnis in kleiner Druckschrift übertragen.

Wortlaute, die nicht handschriftlich wiedergegeben wurden, sind in normaler Schriftgröße gedruckt.

Erläuternde Hinweise des Herausgebers finden sich am Fuß der Seiten in kleiner halbfetter Schrift.

H. K.

* Siehe hierzu den Vortrag Wien, 29. September 1923, in «Was wollte das Goetheanum und was soll die Anthroposophie?», GA 84, S. 250.

Zu den Aufzeichnungen Rudolf Steiners über die Sinne des Menschen

Die Aufzeichnungen über die Sinne des Menschen, die hier zum ersten Male veröffentlicht werden, gehören im Ganzen zu dem vor kurzem in der Gesamtausgabe erschienenen Werke «Anthroposophie. Ein Fragment aus dem Jahre 1910». Ein Verständnis für das hier Veröffentlichte wird sich daher nur ergeben können nach einer Kenntnisnahme und einem Studium des genannten Buches. Es erscheint daher angebracht, zunächst einiges über dieses Werk, über seine Entstehung und Bedeutung auszuführen.

Über die Entwicklung der Sinneslehre Rudolf Steiners selbst, wie er sie in Vorträgen und Büchern in der Zeit von 1909–1921 entwickelt hat, soll hier nicht gesprochen, sondern auf Heft 14 dieser Beiträge verwiesen werden, in welchem in der Besprechung des Buches «Anthroposophie, Psychosophie, Pneumatosophie» sowie im Aufsatz «Zur Sinneslehre Rudolf Steiners» alles zunächst Notwendige über die Entstehung und Ausgestaltung derselben gesagt wurde.

Das Werk «Anthroposophie», so wie es Rudolf Steiner selber genannt hat, ist aus dem Vortragszyklus «Anthroposophie, Psychosophie, Pneumatosophie» entstanden, genauer gesagt, aus den ersten vier Vorträgen, welche unter dem Titel «Anthroposophie» im Herbst 1909 im Berliner Zweig gehalten und die auch in der jetzigen Veröffentlichung des Bandes in der Gesamtausgabe (Bibl.-Nr. 115) mit diesem Untertitel aufgeführt sind.

Rudolf Steiner selber schildert dieses Entstehen in der Weise – man lese seine im Vorwort des Buches «Anthroposophie. Ein Fragment» abgedruckten Äußerungen darüber –, daß das Interesse an diesen Vorträgen sehr groß war, daß ihre Veröffentlichung sehr gewünscht wurde, ferner, daß er wußte «aus der spirituellen Welt, daß die Arbeit so bald wie möglich vorgelegt werden soll», wie er etwas später (1911) in einem Brief an Eduard Selander schrieb (siehe «Briefwechsel Rudolf Steiner/Marie Steiner», Seite 301). So fing er an im Laufe des Jahres 1910 die Inhalte der obenerwähnten Vorträge in Buchform niederzuschreiben.

Man erkennt bei genauerem Zusehen, daß die drei Gebiete, die in den Vorträgen in der Hauptsache abgehandelt werden, 1. das Verhältnis der Anthroposophie zu Theosophie und Anthropologie, 2. die eigentliche Aufstellung und Beschreibung der Sinne, 3. die Darstellungen der Kräfteströmungen im Menschen – die Grundlage bilden zu dem Buche «Anthroposophie». Man kann nun der Auffassung sein, daß der Unterschied zwischen diesen *Vorträgen* «Anthroposophie» und dem *geschriebenen Werke* «Anthroposophie» in der weiteren Ausführung dieser Vorträge liegen würde. Wir finden im Buche nicht nur – wie in den Vorträgen – den zunächst zehnfachen Aspekt der Sinne geschildert – erst 1916 wird der zwölffache Aspekt gewonnen (siehe «Nachrichten der Rudolf Steiner-Nachlaßverwaltung» Nr. 14, Seite 22) –, sondern als sehr wesentliche Erweiterung des Inhalts wird hier zum ersten Male die siebenfache Gliederung der *Lebensvorgänge* entwickelt und dargestellt (siehe Kapitel IV), ein Thema, das Rudolf Steiner in den Vorträgen 1916 «Das Rätsel des Menschen» weiter aufgegriffen hat, wo u. a. die Beziehungen dieser Lebensbereiche zum Kosmos aufgezeigt werden, ferner in den medizinischen Vorträgen des Jahres 1921 (Geisteswissenschaft und Medizin), wo er

es für das Medizinische fruchtbar gemacht hat. Es kommt also zunächst zu der Gliederung des *physischen* Leibes – in den Sinnesorganen – die Gliederung des *ätherischen* Leibes hinzu. Weiter wird die Gesetzmäßigkeit und Gliederung des astralischen Menschen in den Gegebenheiten von Bildempfindung, Begehren und Bewegungsimpulse gewonnen, eine Darstellung, die dann in der Schilderung des eigentlichen Ich-Menschen beziehungsweise des Ich-Organismus – alles in Hinblick auf die Sinne des Menschen – seinen Abschluß findet. Dieses ist der Inhalt der Kapitel II–V des Buches. So wie diese vier Kapitel hinstreben zu einer Zusammenfassung der Sinne-bildenden Kräfte im Ich des Menschen (Kapitel VI), so die weiteren Kapitel VII–X zu einer immer feiner werdenden Hinführung des bereits Gewonnenen zu der *Gestalt* des Menschen. Hier wird nun die wesentliche Entdeckung auf dem Gebiete der Sinne, die Gestaltung derselben aus den Gesetzmäßigkeiten der – ihnen polaren – Sinne dargelegt, das heißt, die Gestaltung der Sinne erfolgt nicht von außen her, sondern *aus dem Bereich der Sinne selbst*, was eine große Bedeutung für den Ich-Charakter des Sinnenwesens hat, ein Forschungsergebnis, das wir dann des öfteren auch in den Aufzeichnungen (Seite 13, 31, 32, 35, 36, 37, 39) erwähnt und dargestellt finden. Ferner sind die Ausführungen über den Charakter des Stoffes als solchen, im Kapitel «Die höhere Geisteswelt», von einmaliger Wichtigkeit für das Verständnis der Sinneswahrnehmung als geistiges Phänomen überhaupt. Das letzte Kapitel X gibt einen ersten Überblick über die Art, wie die menschliche Gestalt sich vor der inneren Anschauung aus dem in den vorigen Kapiteln Gewonnenen aufbauen kann. Wir sehen nun, daß manche dieser Themen in den Aufzeichnungen der späteren Seiten dieses Heftes auftauchen und das im Buche «Anthroposophie. Ein Fragment» Ausgeführte unterstützen und verbildlichen.

Wie gesagt, man könnte der Meinung sein, daß diese Erweiterungen und Fortführungen des Inhaltes der wesentliche Unterschied zwischen den *Vorträgen* und dem *Buch* «Anthroposophie» wären. Dies gilt jedoch nur bis zu einem gewissen Grade. Es wird jedem, der sich in die Ausführungen des Buches vertieft, ein Anderes ebenso stark auffallen und zum Nachdenken auffordern. Es ist das «wie» des Buches, die Form, in der das zu Schildernde dargeboten wird.

Um darauf einzugehen, muß noch einmal ein Blick geworfen werden auf die Situation, wie sie innerhalb der Gesellschaft und Bewegung im Jahre 1909 war, wie sie von Rudolf Steiner am Beginne der Vorträge im Berliner Zweig dargelegt wurde. Man hatte durch sieben Jahre hindurch alle Höhen des Geistes erleben können, so führt Rudolf Steiner aus. Nun sei es an der Zeit, der «Theosophie» eine «festere Fundamentierung» zu geben, eine feste Grundlage für den Geistesbau, der errichtet worden sei, und zwar durch Darlegung einer «Anthroposophie», bei der das erste eine anthroposophische Sinneslehre war, die Rudolf Steiner vor seinen Zuhörern ausbreitete. Wieso gerade eine solche?

Zunächst sei gesagt, daß damals, wie schon oben erwähnt wurde, das Interesse für diese Sinneslehre ein sehr großes war, größer jedenfalls als für die Vorträge über Logik, die Rudolf Steiner im Jahre zuvor (1908) in einigen Städten, u. a. in München und Berlin gehalten hatte.* Das ist nun durchaus verständlich, und

* Man lese die Vorträge über Logik nach in Band «Beantwortung von Welt- und Lebensfragen durch Anthroposophie» (Bibl.-Nr. 108). Abgesehen davon, daß Rudolf Steiner sich fast ent-

zwar aus zwei Gründen. Erstens war die Art, wie Rudolf Steiner über das Thema «Sinne» sprach, in einer überraschenden Weise neu. Die Erweiterung auf zwölf beziehungsweise damals noch dreizehn Sinne, sowie ihre Anordnung und Ableitung aus dem höheren Menschen mußte interessieren. Wie mußte es die Hörer in Erstaunen versetzen, zum ersten Mal von einem «Lebenssinn», von einem «Eigenbewegungssinn», von einem «Wortwahrnehmung»- und «Begriffswahrnehmungssinn» zu hören. Wie mußte es eigentümlich berühren, das Spirituelle im Bereich der Sinne dargestellt zu finden. Damit kommen wir zu einer weiteren Empfindung, die sich bei dem Zuhörer einstellen konnte und die sich vielleicht in folgenden Worten ausdrücken läßt: Nun spricht Rudolf Steiner seit Jahren in der großartigsten Weise von der Welt jenseits der Sinne, über den Sinnen. Es ist eine Welt *jenseits* der Sinneswelt. Nun sind wir aber vor allem doch Menschen *in* der Sinneswelt. Und wie großartig auch die Welt jenseits der Sinne ist, wir können sie nur erfassen dadurch, daß wir auf unsere Sinneswelt verzichten müssen. Und nicht nur das. Sondern wir müssen sie auch eigentlich als etwas Untergeordnetes empfinden gegenüber der geistigen Welt der geisteswissenschaftlichen Darstellungen. Die geistige Welt allein enthält Wahrheit und die hiesige Sinneswelt ist nur Maja. – Eine solche Ansicht entspricht im Grunde weitgehend der Augustinischen Weltanschauung, im Gegensatz zur Thomistischen Philosophie, welche die Wahrheitsfindung in der nur sinnlichen Welt anerkennt und neben der übersinnlichen Wesenheit bestehen läßt. Dieser mehr Augustinischen Ansicht nun mußte entgegengetreten werden aus zwei Gründen: Erstens mußte dem Erkennenden das Wahrheitselement innerhalb der Sinneswelt lebendig dargestellt werden, um ihn vor einer Augustinisch gefärbten Weltflucht zu schützen, das heißt es mußte die Sinneswelt selber vom geisteswissenschaftlichen Gesichtspunkte her beleuchtet und dargestellt werden, damit sie innerhalb des ganzen spirituellen Weltgebildes ihren Platz erhalte und von dort aus ihr Wahrheitskriterium erhalten könne. Zweitens, um die Selbständigkeit des erkennenden Schülers zu festigen und zu kräftigen, um dem Menschen einen festen Ruhepunkt zu geben innerhalb der Welt, die ihn umgibt, mußte der Blick auf das Gebiet gerichtet werden, in welchem diese Festigung des Ich des Menschen *allein* zu erhalten war, das heißt auf die Sinneswelt. Nur in der Sinneswelt erbildet sich das Ich des Menschen. «Ich sehe» ist der urphänomenale Satz zu dieser Tatsache. Sie spirituell zu durchdringen, ist also die Aufgabe. Mit ihrer Inangriffnahme war die Möglichkeit verbunden, die Anthroposophie vor die Welt so hinzustellen, daß sie streng nach wissenschaftlicher Art *entwickelt* werden konnte.*

Der erste wesentliche Ertrag einer Beschäftigung mit den Sinnen mußte eine Säkularisierung, eine Abtrennung bedeuten von alledem, was übersinnliche We-

schuldigt für die «Langeweile» der Dinge, die er zu sagen hat, ist das Thema, das hier in den allerersten Anfängen dargelegt wird, von ihm später kaum weitergeführt worden. Der einzige, der sich weiter um diese Dinge bemüht hat, ist Carl Unger. Siehe seine Schriften I, II, III (Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart).

* Diese Zielrichtung war an und für sich von Rudolf Steiner seit der Jahrhundertwende verfolgt worden, wie zum Beispiel in seinen Büchern «Theosophie» und «Geheimwissenschaft». Die volle Entfaltung dieser Strebensrichtung wurde aber erst durch die Sinneslehre möglich und zwar sowohl inhaltlich als durch die Form, in welcher sie gebracht wurde.

senheit war. Man lese die Sätze in «Anthroposophie. Ein Fragment», Seite 29: «Zunächst sollte man *unberücksichtigt** lassen, wie der Mensch... in eine Außenwelt, nämlich die *geistige**, eindringt. Und dann sollte man zuerst *ganz davon absehen**, ob sich hinter dem, was die Sinne beobachten, selbst ein Geistiges befindet.» Es war also eine Beschränkung zunächst auf die Sinneswesenheit des Menschen zu vollziehen und damit auf etwas, was, vom Geistigen her, das *Nichts* genannt werden kann. Wie Rudolf Steiner selber über diesen Begriff des «Nichts» dachte, geht ja aus einer Stelle im Bande «Die Beantwortung von Welt- und Lebensfragen durch Anthroposophie» hervor (Seite 212), wo er wörtlich sagt: «Es wird eine Zeit kommen, wo viel abhängen wird davon, daß der Begriff des «Nichts» in der gehörigen Weise erfaßt werden kann. Die Geisteswissenschaft leidet daran, daß der Begriff des «Nichts» nicht rein gefaßt werden kann. Deshalb ist die Theosophie eine Emanationslehre geworden.» Indem aber die Sinneswelt der übersinnlichen Welt gegenüber als «Nichts» erscheint, dieses «Nichts» aber als ein Spirituelles angeschaut wird, wird aus diesem Nichts ein neues All geboren, eben die *spirituelle Wesenheit* des Sinnlichen selbst, ein Thema, das von Rudolf Steiner von da ab immer wieder aufgegriffen wurde, zum Beispiel auch in seinem Zyklus «Die Welt der Sinne und die Welt des Geistes» aus dem Jahre 1916, wo er die Ableitung des Materiellen aus dem Geistigen darstellt. Indem aber trotz der Spiritualität dieses Wesens doch das Nichts erlebt wurde, oder anders gesagt: Indem im Durchgang durch das Nichts eine neue Spiritualität erfaßt wurde, war eine neue Haltung des Menschen gegenüber der Anthroposophie als Offenbarung, als «Emanation», wie Rudolf Steiner in seinem obigen Zitat sagt, geschaffen. Es sollte die Anthroposophie nicht als eine einmalige Offenbarung (Emanation) verstanden werden, die jeweils gemäß der Fähigkeit des Menschen oder der Menschen gegeben wurde, obwohl sie als solche als Ganzes von Anfang an beim übersinnlichen Lehrer da war, sondern als eine allmählich zu vollziehende Erkenntnis, als Wissenschaft im strengsten Sinne sowohl für denjenigen, der sie inauguriert, wie für diejenigen, die sie nachvollziehen wollen. Diese immerwährende «Schöpfung aus dem Nichts», wie es Rudolf Steiner in seiner «Geisteswissenschaftlichen Menschenkunde» dargelegt hat (siehe GA Bibl.-Nr. 107, Vortrag vom 17. Juni 1907), stellte den Schüler auf eigene Füße und machte es möglich, daß dieser ganz unabhängig von *direkter, persönlicher* Belehrung durch den Lehrer wurde. Man beachte, daß die Ausführungen Rudolf Steiners, in welchen er diesen Sachverhalt darlegt, in der Vorrede zur 5. Auflage seines Buches «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» im Jahre 1914 erschienen, also wenige Jahre nach der Aufstellung der Sinneslehre (weitere Ausführungen dann im Nachwort der 8. Auflage 1918).

Um aber in und nach dem Durchgehen durch dieses Nichts der nur-sinnlichen Anschauung nun wirklich die neuen Forschungsergebnisse im wissenschaftlichen Sinne zu gewinnen, war es nötig, Gedanken innerlich zu «konstruieren», wie sich Rudolf Steiner in seinen Logikvorträgen (Seite 190) ausdrückt, die fähig waren, die neu gewonnenen sinnlichen und übersinnlichen Inhalte in den Griff zu bekommen, sie als innere Realität, in Übereinstimmung, im Vergleich mit den Inhalten

* Vom Verfasser gesperrt.

der Welt außer uns, zu schaffen. In Vorträgen war es zunächst – und auch später – möglich, mehr oder weniger einfach die Resultate der Forschung mitzuteilen. In einem repräsentativen Werke, das vor der Außenwelt seine fundierte wissenschaftliche Einstellung dartun sollte, mußten diese Inhalte in klaren Gedankenformen im obigen Sinne dargetan werden. Das war es, was Rudolf Steiner vorschwebte, was er als notwendig erachtete. Es ist nicht nötig, hier seinen Bemühungen um eine solche Gestaltung des Stoffes im einzelnen nachzugehen. Er hat den Weg, den er dabei gegangen ist, selber beschrieben in den zwei Ausführungen, die dem Werk «Anthroposophie. Ein Fragment» als Vorwort beigegeben sind. Was aber auffällt, ist die eigentümliche Tragik, welche bei dem Nichtvollenden des Werkes waltete, die Tragik, daß die Aufgabe, sowohl eine anthroposophische Bewegung und Gesellschaft zu inaugurieren und zu führen, *und* die Anthroposophie als Ganzes in obenerwähnter Weise wissenschaftlich zu fundieren, nicht in einem Leben möglich gewesen zu sein scheint. Um so mehr gilt es heute, über diesen Tatbestand Klarheit zu haben und alle Kräfte anzustrengen, soweit wir dieses vermögen, die Wissenschaftlichkeit – unter Ablehnung der Anthroposophie als Emanations-, als Offenbarungslehre – zu zeigen.*

Doch wenden wir uns nun diesen Gedankenformen, die Rudolf Steiner in seinem Buch «Anthroposophie» entwickelt, zu. Dem Studium zeigt sich, daß sie von einfacheren Formen zu immer komplizierteren, feineren Gestaltungen aufsteigen. Zunächst jedoch: Was ist nun eigentlich der Sinn dieser Formen? Genügt es nicht, die Dinge, so wie es vielfach in den Vorträgen und an anderen Orten geschehen ist, einfach mitzuteilen? Es sollten die obigen Ausführungen diesen Sinn schon dargetan haben, einen Sinn, auf den Rudolf Steiner in seinen Vorträgen über die Logik vielfach hinweist. Es ist die Selbständigkeit des Menschen, die innere selbständige Formung des menschlichen Innenwesens im Drinnenstehen in der geistig-physischen Welt, es ist die innere Besonnenheit, die den Menschen in seinem Erkenntnistreben erst als ganzen Menschen sich erbilden läßt.

Die Gedankenformen, die hier in Frage kommen, steigen auf von den einfachsten zu den kompliziertesten. Die erste Form, die auffallen kann, ist diejenige der, was man nennen könnte, *Nötigung der logischen Wirklichkeit*. Betrachten wir zum Beispiel, um uns diese Form klar zu machen, folgende Aussage: «Durch das Denken kann nichts über die Wirklichkeit ausgemacht werden.» – Dieser Satz hebt sich in sich selbst auf, da, wenn das Denken nichts über die Welt ausmachen kann, sie auch nichts darüber ausmachen kann, ob das Denken etwas über die Wirklichkeit ausmachen kann. Hier liegt eine logische Nötigung vor, in diesem Falle die Einsicht: Also kann überhaupt nichts über die Welt ausgemacht werden, wenn wir nicht davon ausgehen, daß das Denken tatsächlich etwas über die Welt ausmachen kann. Diese logische Überlegung in der intensivsten Weise

* Um ein mögliches Mißverständnis zu vermeiden, soll hier betont werden: Es ist hier nicht gesagt, daß die Anthroposophie nicht streng wissenschaftlich fundiert sei. Im Gegenteil: Das Lehrgut Rudolf Steiners ist ein Werk aus einem Guß von der ersten bis zur letzten Zeile. Nur ist es zu der Ausarbeitung und Durchführung dieser wissenschaftlichen Fundierung aus Zeitmangel im weitesten Sinne nicht gekommen. *Dabei* auch die Möglichkeit, die Anthroposophie irrtümlicherweise als Offenbarungslehre aufzufassen, was aber ganz und gar nicht zutrifft.

vor die innere Seele gerückt und festgehalten, kann eine Impulsivität und Richtungskraft bewirken.*

Eine solche Nötigung liegt nun auch vor bei folgender Überlegung: «Haben wir einen Kristall, den wir hervorgehen sehen aus einer Flüssigkeit, so müssen wir sagen: Der Kristall setzt die Flüssigkeit voraus.» – Diese Form ist unbestreitbar und als solche notwendig. Diese Form wird nun von Rudolf Steiner in seinem Buche vielfach und immer wieder angewandt, so zum Beispiel in der Darlegung auf Seite 42, wo auf den übersinnlichen Ursprung der Sinne hingewiesen wird, oder in der Darlegung des Verhältnisses der Sinnesorgane zu den Lebensorganen (u. a. Seite 60).

Die zweite Form der Logik geht nun bereits in das Lebendige über, indem sie Formen schafft, wo durch Hinzutreten eines neuen Momentes eine Abwandlung in der Gestaltungstendenz auftritt. Wir erhalten die Gedankenform der Metamorphose. Als Beispiel einer einfachen Metamorphose betrachte man die Abwandlung des Lebenssinnes hinüber zum Eigenbewegungssinn, von dort hinüber zum Gleichgewichtssinn, so wie dies auf Seite 31 ff. des Buches beschrieben wird.

Die dritte Form ist die der Umkehrung oder Umstülpung. Aus ihr ergeben sich die gegensätzlichen Gestaltungen innerhalb des Kreises der Sinnesorgane, zum Beispiel der Begriffssinn als umgekehrter, bzw. umgestülpter Lebenssinn. Diese Form liegt den Darstellungen im Kapitel VII und folgende (Seite 75 ff.) weitgehendst zu Grunde. Hier genügt es nicht allein, das eine aus dem anderen hervorgehen zu lassen, sondern es müssen die Kräfteströme, aus denen das eine Gebilde gestaltet ist, umgestülpt werden – wie ein Handschuh zum Beispiel –, um das andere Gebilde zu gestalten. Es muß in einem fremden Gebiet das Denken sozusagen einen Salto machen können. Es geht dies, vergleichsweise gesprochen, nicht mehr im Wässerigen vor sich – wie in der Metamorphose –, sondern im Luftigen. Innerhalb des Luftigen sind die Denkbewegungen auszuführen. Dazu kommt noch die Schwierigkeit, ein dynamisches Kräftespiel zwischen für das moderne Bewußtsein so heterogenen Dingen wie «Leben» und «Begriff» – im Beispiel von der Umwendung des Lebenssinns in den Begriffs-Sinn – denken zu können.

Noch weitere logische Bildungen ergeben sich hier, zum Beispiel die Erfüllung des Umgestülpten und die Individualisierung der Inhalte des Umgestülpten. Hierher gehören die Gestaltungen in bezug auf das «hypothetische Wesen», siehe Kapitel VII, Seite 78 ff., welche sich jedoch als eine sehr reale Wesenheit herausstellt, da im immerwährenden Hervorbringen dieser Formen wir die Bildungen der Organe, die beschrieben werden, in ihrer *Wirklichkeit erleben* können.

Noch weitere Denkformen werden von Rudolf Steiner aufgegriffen, namentlich in den letzten Kapiteln, zum Beispiel die frei im Raume schwebende Empfindung, die gedanklich bereits so komplizierte Gebilde ergeben, daß ein weiter fortschreitendes Verständnis in dieser Weise fraglich erscheint, und das letzte Kapitel ja auch abbricht.

Wir sehen aber, wie hier das ganze Gebiet der Sinne durchsetzt wird von Logik, von logischen Formen. Warum ist dies so, wieso stellt Rudolf Steiner hier so dar?

* Die moderne Naturwissenschaft lehnt methodisch diese Bedeutung der logischen Nötigung ab, da sie jegliche Innerlichkeit als unwirklich ablehnt, und setzt an ihre Stelle die äußere Wahrnehmung der Fakten. Damit verliert sie aber jede Richtung und Richtungskraft der Erkenntnis und ist dem Zufall der Sinneswahrnehmung ausgeliefert.

Die Antwort kann nur sein, daß das Sinnesgebiet *wesentlich* gedankendurchwoben, Gedankensubstanz *ist*. Die Frage ist dann nur: Wieso führt Rudolf Steiner die Darstellungen nicht weiter, nicht zu Ende? Man kann vermuten, weil von *außen* (als Sinneswahrnehmung) die Atherität der Welt, die Gedankensubstanz der Außenwelt in die Gedankensubstanz des Sinnesorgans hineindringt und da sie stärker und größer ist als die Gedankensubstanz im Sinnesorgan, sie dieselbe (partiell) vernichtet, was dann – als Entsprechung – erscheint beim Auge zum Beispiel als Absonderung durch die Niere, durch die Nierentätigkeit. Damit kommen wir auf einmal zum Gedanken der Fortsetzung des Buches, wie Rudolf Steiner es selber dargestellt hat in seinem Vortrag vom 22. März 1921 (siehe Vorwort Seite 8). Die Sinneswahrnehmung ist da zusammen mit ihrem körperlichen Korrelat dargestellt. Und doch ist auch in diesem Gedanken noch kein Abschluß zu denken und zu sehen, weil ein Gleichgewicht im ganzen Sinnesgeschehen noch nicht erreicht ist. Wenn man sich die Frage vorlegt, wie im Sinne der obigen Ausführungen Rudolf Steiner dieses Werk hatte weiterschreiben, anders schreiben oder vollenden wollen, so ist natürlich nur eine Vermutung möglich. Im Nachsinnen darüber kann der Gedanke kommen, die Vollendung könne darin bestehen, daß die Sinne in ihrer Eigenart so weit und tief erfaßt werden könnten, daß nicht mehr wie bisher der einzelne Sinn mehr oder weniger aus dem ganzen Kreis der Sinne heraus gedanklich durchstruktuiert wäre, sondern daß dieser Prozeß so weit vorgeschritten wäre, jeder Sinn so völlig erfaßt wäre, daß nun im erhöhten Maße jeder einzelne Sinn so geschildert werden könnte, daß *aus der Schilderung des Sinnes selbst* sich der Zusammenhang mit den anderen Sinnen im ganzen Kreise der Zwölf ergäbe. Das wäre sozusagen eine Vollendung, die hier nur als Ahnung erwähnt werden soll, ohne sicher zu sein, ob Rudolf Steiner diesen Weg in dieser Weise gegangen wäre, eine Ahnung, die mehr auf innerlich erarbeiteter Wahrscheinlichkeit, als auf äußerer Dokumentation beruhen kann.

Es handelt sich ja in diesem Werk darum, die Sinneswelt mit Geist zu durchleuchten, das heißt in diese Welt der Sinne den Menschen in seiner spirituellen Ichhaftigkeit hereinzutragen und ihrer beider Einheit im sich darlebenden Menschen zu zeigen.

Soweit einige Hinweise auf Wesen und Bedeutung des Werkes. Ihm angefügt sind noch fünf Anhänge, welche sich unmittelbar als Varianten, Abwandlungen und Zusätze zum Buch darstellen. Man vergleiche die Bemerkungen der Herausgeber, die über jeden der einzelnen der Anhänge 1–4 stehen. Eine etwas andere Situation liegt bei Anhang 5 vor. Er wird als Erkenntnisstudie bezeichnet. Diese Bezeichnung ergibt sich aus dem eigentlichen Anliegen dieser kurzen Arbeit, nämlich – siehe Seite 158, siebente Zeile von oben – eine Widerlegung zu sein der These: «Ton, Licht und so weiter seien nur in der Seele des Menschen vorhanden: außer derselben sei die Welt stumm und finster.» – Man vergleiche dazu das Motto der Aufzeichnungen. Da diese Widerlegung sich ganz im Stil des Buches «Anthroposophie. Ein Fragment» hält, sowohl stilistisch wie inhaltlich, schließt diese leider auch unvollendete, aber so bedeutungsvolle Arbeit das Werk ab.

Hendrik Knobel

(Es) muß in der Sinneslehre die Klippe überwunden werden, welche entweder alles im Bereiche der Wahrnehmung in die Seele verlegt, oder alles außer die Seele verlegt.

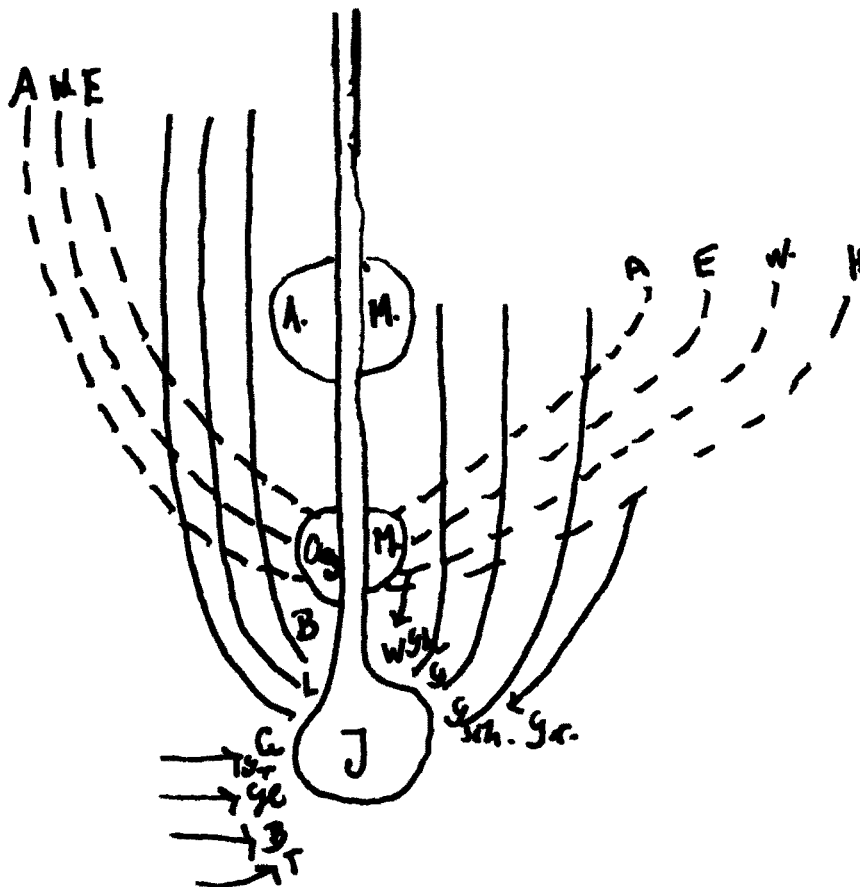
höhere g.W.

↑

n. g.W.

a. W.

Ph. W



höhere Geist-Welt – niedere Geist-Welt – Astralische Welt – Physische Welt

Atmung, Wärmung, Ernährung – Absonderung, Erhaltung, Wachstum, Hervorbringung

A...? M...? As...? M...? Ich

Begriffssinn, Lautsinn, Gehörsinn, Geruchssinn, Gleichgewichtssinn, Bewegungssinn, Tastsinn

Gehörsinn, Wärmesinn, Gesichtssinn, Geschmackssinn, Geruchssinn

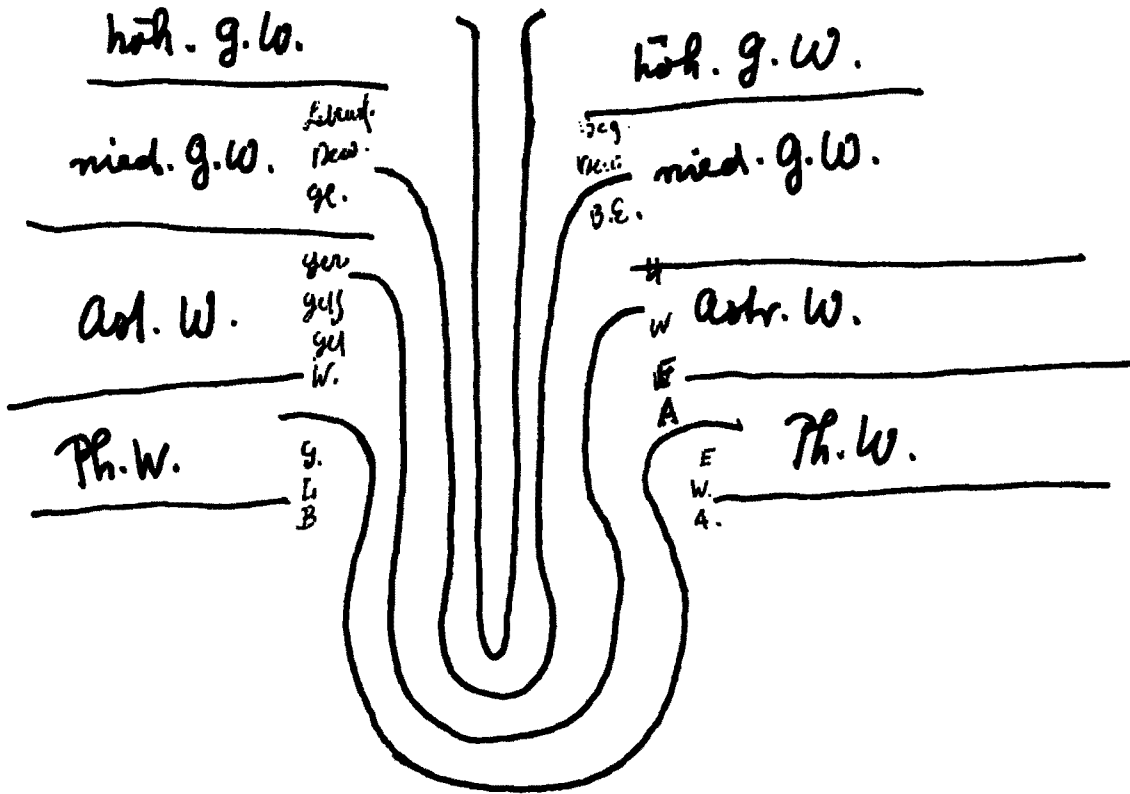
In der physischen Welt:	Selbstbewußtsein:	Ich, Astralleib, Ätherleib, physischer Leib	} T(ag?)
In der astralischen Welt:	Innenbewußtsein:	das Ich, der Astralleib und Ätherleib	
In der niederen geistigen Welt:	Lebensbewußtsein:	das Ich und der Astralleib	} N(acht?)
In der höheren geistigen Welt:	Ich-Bewußtsein:	Das Ich allein	

Der Astralleib mit Ich in der niederen geistigen Welt:

Das Ich in der höheren geistigen Welt:

Der menschliche Organismus im Verhältnis zu den vier Welten

Das menschliche Bewußtsein im Verhältnis zu den vier Welten



höhere Geist-Welt
niedere Geist-Welt

Lebenssinn
Bewegungssinn
Gleichgewichtssinn
Geruchssinn
Geschmackssinn
Gesichtssinn
Wärmesinn
Gehörsinn
Lautsinn
Begriffssinn

Astralische Welt

Physische Welt

höhere Geist-Welt
niedere Geist-Welt

Begehren
Bewegung
Bild-Empfindung
Hervorbringung
Wachstum
Erhaltung
Absonderung
Ernährung
Wärmung
Atmung

Astralische Welt

Physische Welt

Sinnesorganismus, Lebensorganismus, Seelenorganismus im Verhältnis zu den vier Welten

Die Erfassung des fremden Ich setzt ein Organ voraus,
 welches keinen physischen Inhalt in der Wahrnehmung
 hat (bloße Kraftwahrnehmung): der Ichorganismus
 Die Erfassung des Begriffes des Lautes des Tones setzen
 - Organe voraus, welche in dem physischen Inhalte
 nicht diesen, sondern dessen Bedeutung erfassen:
 die astralen Werkzeuge: Es m^uss in der Sinnes-,
 Wahrnehmung enthalten sein eine astralische Entsprechung,
 welche entspringt: der Bildempfindung, der Bewegung
 und der Bewegung. Von aussen wirkend
 durch so wie, dass astralisch im Innern
 empfunden ist, somit von innen zugewirkt
 aetherisch und physisch.

Die Erfassung von Wärme, Geist, Gefühls, Gefühl: von
 aussen so wirkend wie Lebensprozess auf Lebensprozess
 also: es steht entgegen innerlich physisch

Die Erfassung von Gleichgewicht, Bewegung, Leben innerlich
 physisch dem innerlich physisch.

-
- Sinnesorgane 1. Ordnung. auf dem Aetherisch gebaut
 " 2. Ordnung. auf dem Astralisch "
 " 3. " auf dem Ich-Organismus geb. mit .

Zu Faksimile Seite 12

Die Erfassung des fremden Ich setzt ein Organ voraus, welches keinen physischen Inhalt in der Wahrnehmung hat (bloÙe Kraftwahrnehmung): der Ichorganismus.

Die Erfassung des Begriffes des Lautes des Tones setzen Organe voraus, welche in dem physischen Inhalte nicht diesen, sondern dessen Bedeutung erfassen: die astralen Werkzeuge. Es muÙ in der Sinneswahrnehmung enthalten sein eine astralische Correspondenz, welche entspricht: der Bildempfindung, der Begehrung und der Bewegung. Von auÙen wirksam etwas so, daÙ Astralisches im Innern ergriffen ist, somit von innen gegenwirkend Ätherisches und Physisches.

Die Erfassung von Wärme, Gesicht, Geschmack, Geruch: von auÙen so wirkend wie LebensprozeÙ auf LebensprozeÙ, also: es steht entgegen innerlich Physisches.

Die Erfassung von Gleichgewicht, Bewegung, Leben innerlich Physisches dem innerlich Physischen.

Sinnesorgane	1. Ordnung:	auf den Ätherleib gebaut
Sinnesorgane	2. Ordnung:	auf den Astralleib gebaut
Sinnesorgane	3. Ordnung:	auf den Ich-Organismus gebaut.

Die physische Welt erschöpft sich so, daÙ, was

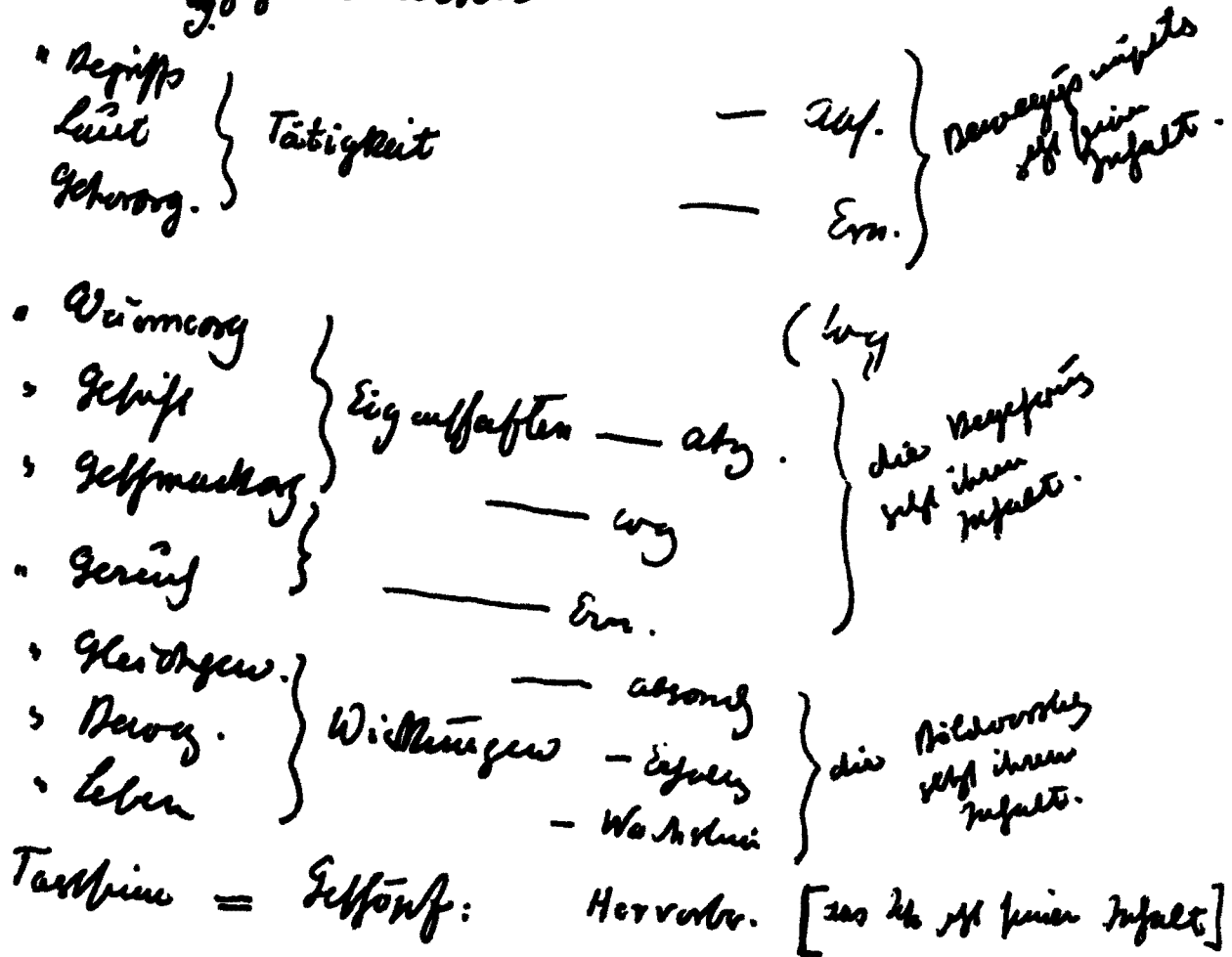
verborgen ist im		offenbar wird im	
Tastsinn		Ich	
Lebenssinn	Wachstum	Begriffssinn	=
Bewegungssinn		Lautsinn	nicht vollend. Begriffssinn
Gleichgewichtssinn		Gehörsinn	nicht vollend. Lautsinn
Geruchssinn	Erhaltung	Wärmesinn	=
Geschmackssinn		Gesichtssinn	nicht vollend. Wärmesinn
Gesichtssinn		Geschmackssinn	nicht vollend. Gesichtssinn
Wärmesinn	Absonderung	Geruchssinn	=
Gehörsinn		Gleichgewichtssinn	
Lautsinn		Bewegungssinn	
Begriffssinn	Ernährung	Lebenssinn	=
Ich		Tastsinn	
Wärmesinn	- Gerüche	Tastsinn	- Ich-Inhalt
Gehörsinn	- Gleichgewicht	Lebenssinn	- Begriffe
Lautsinn	- Bewegung	Bewegungssinn	- Laute =
Begriffssinn	- Leben	Gleichgewichtssinn	- Töne
Ich	- innerl. Tasten	Geruchssinn	- Wärme
		Geschmackssinn	- Licht
		Gesichtssinn	- Geschmack

Siehe dazu: « Anthroposophie. Ein Fragment » Kapitel VII

Zweitteilung der zwölf Sinne und Wesen ihrer Gegenüberstellung

Notizbuch 210/3 oben, 210/4 unten

Dem Ich gegeben Wesen



Dem Ichorganismus gegeben Wesen

Dem Begriffs- Laut- Gehörorgan	} Tätigkeit	— Absonderung	} Bewegungsimpuls setzt seinen Inhalt
		— Ernährung	
Dem Wärmeorgan	} Eigenschaften	(Wärmung	} die Begehrung setzt ihren Inhalt
Dem Gesichtsorgan		— Atmung	
Dem Geschmacksorgan		— Wärmung	
Dem Geruchsorgan	} Wirkungen	— Ernährung	} die Bildvorstellung setzt ihren Inhalt
Dem Gleichgewichtsorgan		— Absonderung	
Dem Bewegungsorgan		— Erhaltung	
Dem Lebensorgan		— Wachstum	
Tastsinn	= Geschöpf:	Hervorbringung [das Ich setzt seinen Inhalt]	

Begriffsorgan	— Bildvorstellung
Lautorgan	— Begehrung
Gehörorgan	— Bewegungsimpuls

Sinnesorgane und Lebensvorgänge im Verhältnis zu seelisch-geistigen Bewusstseinsvorgängen

Wenn sich innerlich Vorstellungen auf ^{Sinnes}Wahrnehmungen knüpfen, so ist in der unmittelbaren Vorstellungswahrnehmung das gegeben, was ^{bei} dem andern Sinnes mittelbar erschlossen wird.

Beim Laut, Ton, Wärme u. s. w. liegt vor:
 die Wahrnehmung und Vorstellung
 beim Vorstellungswahrnehmen wird
 der Laut als solcher abgefallen.

beim Begriff wird der Laut abgefallen

beim Laut " " Ton "

" Ton " " ← gleichzeitig erschlossen.

- Wärme
- Luft
- Geruch
- Geräusch

- Gleichgew. " ← Bewegung erschlossen, Bewegung erschlossen
- Bewegung " Leben, aufgenommen
- Leben " gleichzeitig aufgenommen, Bewegung aufgenommen.

Die drei höchsten Sinne stehen dem Ich so nahe
wie die Seelenvorgänge

Die Sinne für Wärme, Gefühl, Geschmack sind so,
dass sie dem Ich

Das 12 gespaltene Ich: als Sinneswelt.

Die Seele: als Verinnerlichung der Sinneswelt.

1:12

3: 12 so 12. 11. 10. 9. 8. 7. 6. [5. 4. 3. 2. 1] : Das in der Außen-
welt und in
der Innenwelt
lebende Ich.
G. G. B. I. I.

Die Lebensvorgänge noch undifferenziert, auffallend das
wahrnehmende Ich und die Lebensorgane als
Sinnesorgane. -

Die Sinnesorgane in ihrer Geschmässigkeit, werden von
den Lebensvorgängen vorausgefüllt.

Die Lebensvorgänge von den Seelenvorgängen

Die Seelenvorgänge von dem Ich.

Das Ich wird sich bewußt an den Seelenvorgängen

Die Seelenvorgänge werden erlebt durch die Lebensvorgänge

Die Lebensvorgänge gehalten sich nach der Geschmässigkeit
der Sinnesorgane. —

In der Mitte: Gleichgewichtssinn, Bewegungssinn, Lebenssinn, Tastsinn

Das zwölffach gespaltene Ich
Der Aufbau des Menschen aus Ich, Seelenvorgängen, Lebensvorgängen, Sinnen

1. Organ Interesse Mitgefühl Bildvorstellung:
2. Organ Interesse Gefühl:
3. Organ Interesse:
4. Organ:

Das Organ in der physischen Welt-Umgebung übersinnliche Welt, die unmittelbar auf den Menschen wirkt.

Tastgefühl: das Innere wird vom Bewußtsein unmittelbar auf das Äußere bezogen: es wird vorausgesetzt, daß hinter der Sinneswahrnehmung sich das Ich so fortsetzt, daß es mit seinem Inhalte den Inhalt des Äußeren treffen kann.

Lebensinn
Bewegungssinn
Gleichgewichtssinn } das Innere wird nicht auf das Äußere bezogen; es muß aber das Äußere so vorausgesetzt werden, daß ein Bezug existiert zwischen der Tätigkeit der Organe und der Außenwelt. Hinter der Sinneswahrnehmung: Begriff, Laut, Ton.

Geruch
Geschmack
Gefühl } das Äußere wird nach seinen Eigenschaften so wahrgenommen, daß in der Seele die Anwesenheit der äußeren Eigenschaften vorausgesetzt wird.

Wärme
Ton
Laut } das Äußere wird in der Seele selbst erlebt.

Begriff = es wird
Ich =

*Tastwahrnehmung.
Ich*

Ich Begriff Tastgefühl

*Außenwelt
Ich* *Tastwahrnehmung*

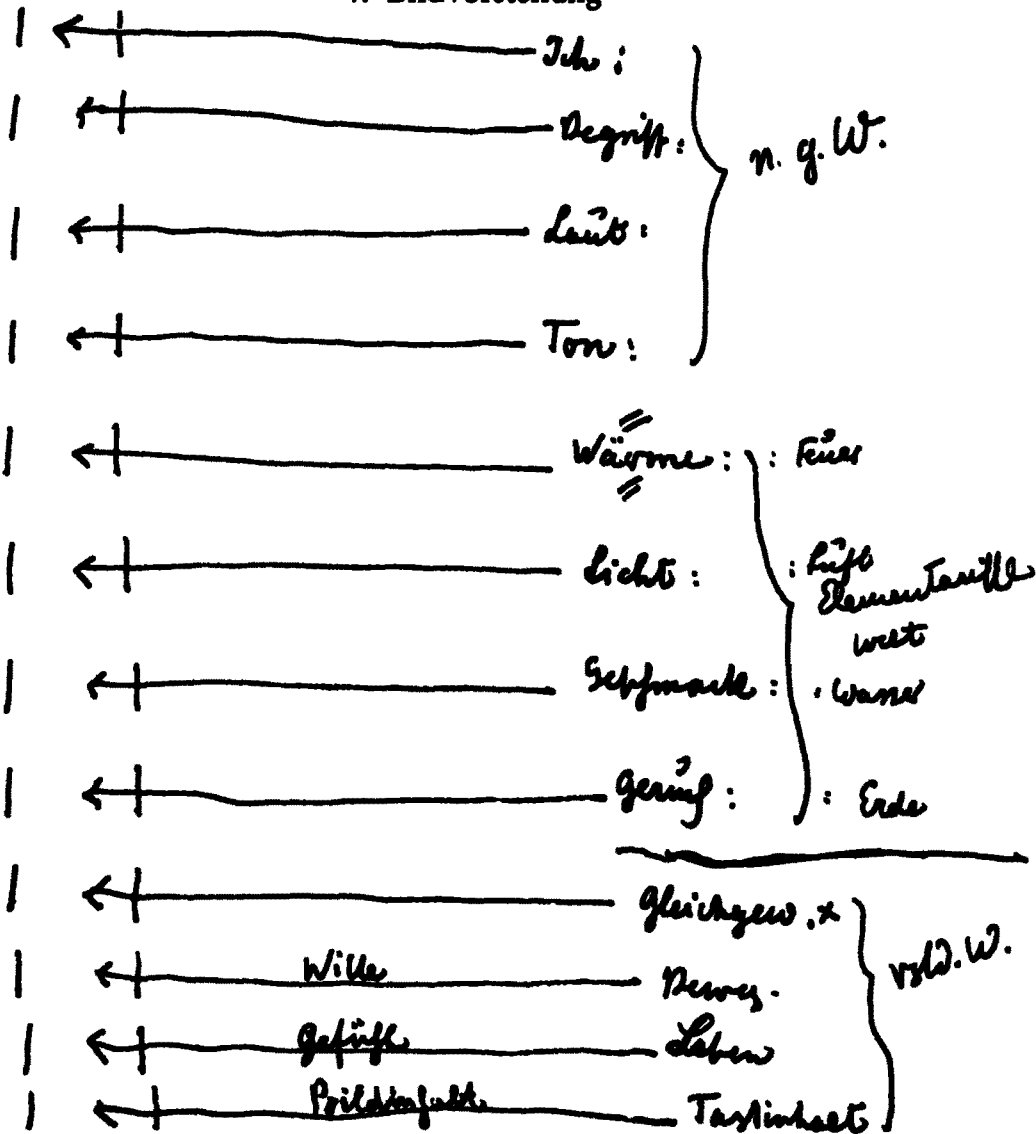
*Außenwelt
Eigenschaften.
Blauvorgänge
Ich* *Lebensinn*

Entfaltung des Organs im Menschen

Charakterisierung der Sinne unter dem Gesichtspunkte: Inneres - Äußeres (unvollendet)
Das Verhältnis des Ich zur Tastwahrnehmung (unvollendet)

Ton Laut Begriff Ich = sinnliche Welt
 Wärme Gesicht Geschmack Geruch = sinnlich-übersinnliche Welt
 Gleichgewicht Bewegung Leben Tasten = übersinnliche Welt

- Das Ich ist vorhanden als
1. Zusammenfassung des Gesamtorganismus
 2. Zentrum der Willensimpulse
 3. Mittelpunkt der Gefühle
 4. Bildvorstellung



Ich	} niedere geistige Welt	Wärme	} Feuer	Elementarische Welt	Gleichgewicht	} Verstandeswelt (?)	
Begriff		Licht			Luft		Bewegung
Laut		Geschmack			Wasser		Leben
Ton		Geruch			Erde		Tastinhalt
Wille	Gefühl	Bildinhalt					

Charakterisierung der Sinne unter dem Gesichtspunkte der sinnlich-übersinnlichen Welt
 Das Ich in seinem vierfachen Dasein
 Die Sinne in bezug auf niedere Geistwelt, elementarische und Verstandeswelt(?)

Phys. W: Gleichgew. : Wärmesinn : Ich. : Wesenswahrnehmung

Astr. W: Bewegungssinn : Lichtsinn : Begriffssinn : Tätigkeitswahrnehmung

n. g. W. : Lebenssinn : ~~Geschmackssinn~~ Geschmackssinn : Lautsinn : Organwahrnehmung

h. g. W. : Tastsinn : ~~Tonsinn~~ Geruchssinn : Tonsinn : Objektwahrnehmung

h. g. W. : Tastsinn

n. g. W. : Lautsinn

astr. W. : Begriffssinn

Phys. W. : Ich

h. g. W. : Wärmesinn Geruch

n. g. W. : Lichtsinn Geschmack

astr. W. : Geschmackssinn Lichtsinn

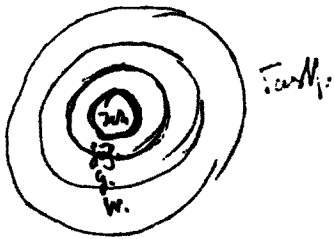
Phys. W. : Geruchssinn Wärmesinn

Physische Welt	: Gleichgewichtssinn	: Wärmesinn	: Ich	: Wesenswahrnehmung
Astralische Welt	: Bewegungssinn	: Lichtsinn	: Begriffssinn	: Tätigkeitswahrnehmung
niedere geistige Welt	: Lebenssinn	: Geschmackssinn	: Lautsinn	: Organwahrnehmung
höhere geistige Welt	: Tastsinn	: Geruchssinn	: Tonsinn	: Objektwahrnehmung

höhere geistige Welt	: Tonsinn
niedere geistige Welt	: Lautsinn
Astralische Welt	: Begriffssinn
Physische Welt	: Ich

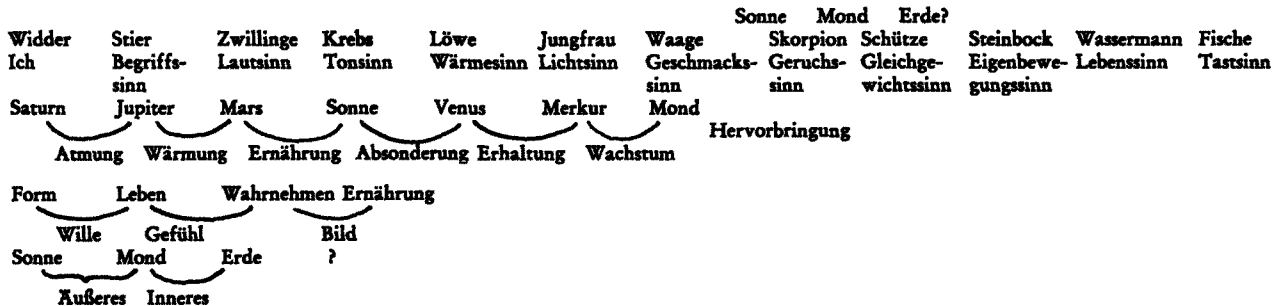
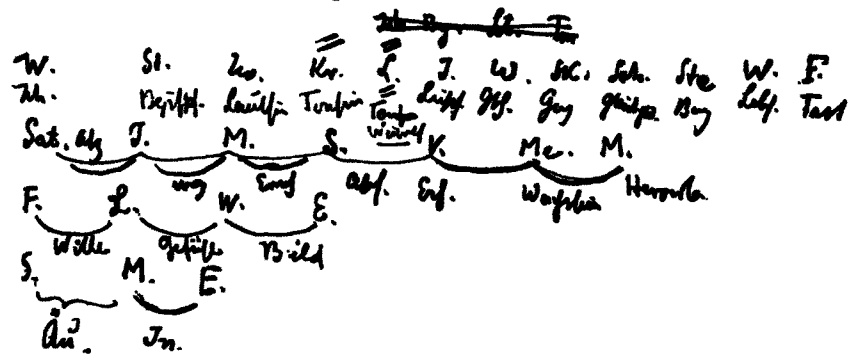
höhere geistige Welt	: Geruchssinn
niedere geistige Welt	: Geschmackssinn
Astralische Welt	: Lichtsinn
Physische Welt	: Wärmesinn

Die Sinne im Verhältnis zu den vier Welten und zu der vierfachen Art der Wahrnehmung (unvollendet)



Ich höhere Geist-Welt
Tastsinn

S. M. E.

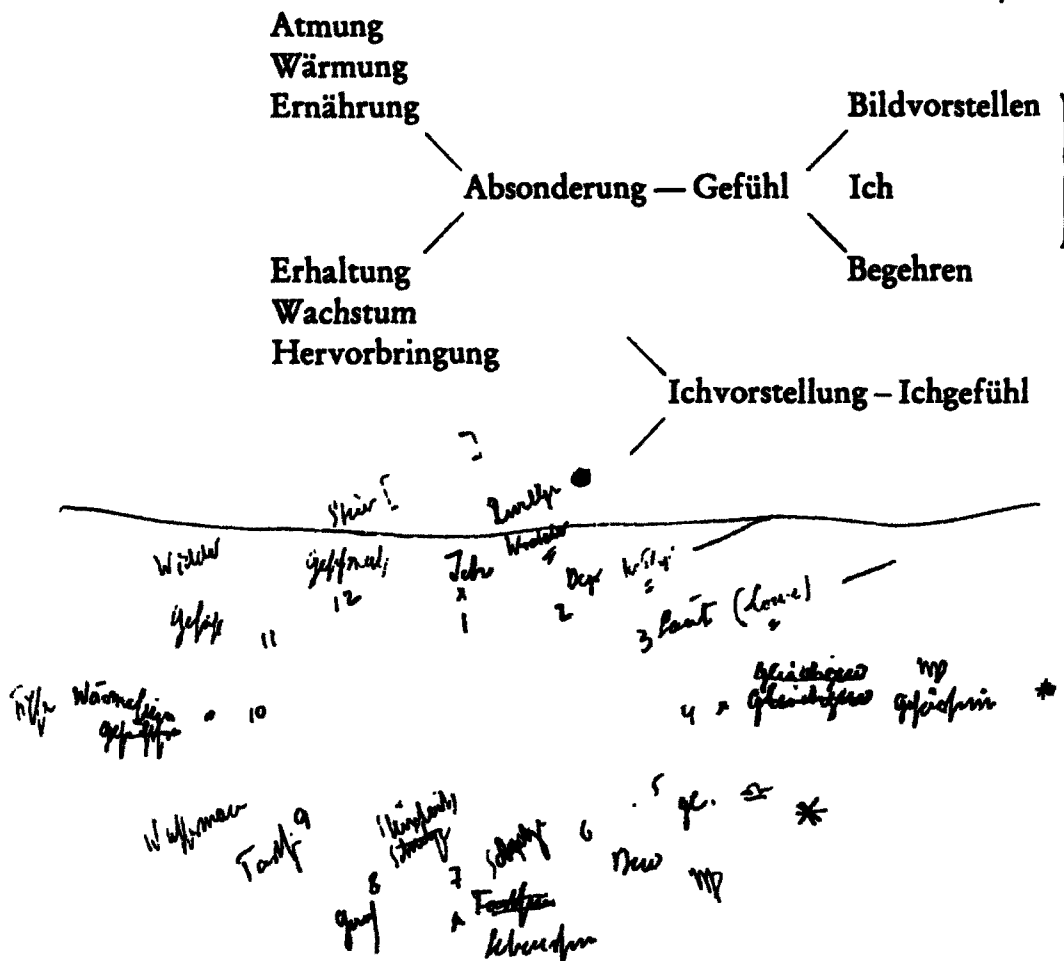


Notizbuch 210/11

Verhältnis von Ich und Tastsinn
Entsprechung von Sinnen und Tierkreiszeichen

Entsprechung von Lebensvorgängen und Planeten
Entsprechung von Seelenvorgängen und Form, Leben, Wahrnehmung, Ernährung

Ichsinn = das Organ des Ichorganismus wird selbst wahrgenommen
 Begriffssinn =
 Lautsinn
 Gehörsinn = die Außenwelt wird wahrgenommen, das Organ nicht mehr.
 Gleichgewicht = das Organ nicht, sondern Tätigkeit des Organs
 Bewegung
 Lebenssinn
 Geruchssinn
 Geschmackssinn = in der Tätigkeit des Organs Wirkung der Außenwelt
 Gesichtssinn
 Wärmesinn
 Tastsinn



1 Ich: Zwillinge	4 Gehörsinn: ♍ (Jungfrau)	7 Lebenssinn: Schütze	10 Wärmesinn: Fische
2 Begriff: Krebs	5 Gleichgewicht: ♎ (Waage)	8 Geruch: Steinbock	11 Gesicht: Widder
3 Laut: Löwe	6 Bewegung: ♏ (Skorpion)	9 Tastsinn: Wassermann	12 Geschmack: Stier

Die Sinne in bezug auf Selbstwahrnehmung der Sinne, der Tätigkeit der Sinne usw.
 Lebensvorgänge und Seelenvorgänge - Zuordnung der Sinne zu den Tierkreiszeichen

Sinnesorgane:	Wahrnehmen Leben Ernähren = Materie Form:	} höhere geistige Welt	Der Mensch ist in der sinnlichen Welt, insofern er durch Sinne wahrnimmt. Der Mensch ist in einer sinnlichen Welt, insofern er durch Ich-, Begriffssinn, Lautsinn, Gehörsinn wahrnimmt bei Atmung, Ernährung, Wärmung.
Lebensorgane:	Leben Materie Form		
Seelenorgane:	Materie Form	} Astralische Welt	Dagegen ist der Mensch . . .
Ich-Organismus:	Form:		

Gegeben ist zunächst die Welt der Sinneswahrnehmungen; sie setzt voraus eine übersinnliche Welt, in welcher die Gründe liegen für die Sinnesorgane. In gleicher Art wird vorausgesetzt, daß in dieser Welt wirksam sein können die Lebensorgane, denn die Sinnesorgane müssen in den Lebensorganen wurzeln.

**Organe des menschlichen Organismus in Beziehung zu Wahrnehmen, Leben, Materie, Form
Der Mensch im Drinnenstehen mit seinen Sinnen in den verschiedenen Welten (unvollendet)
Die Welt der Sinnesorgane und der Lebensorgane**

Es gehört nicht der Sinnenwelt an, wie Sinnesorgane in ihren Lebensorgangrundlagen wurzeln: der Mensch nimmt das Wurzeln wahr bei Ichsinn, Vorstellungssinn, Lautsinn: doch dieses Wurzeln darf nicht zur Sinnenwelt gerechnet werden. Die Lebensvorgänge der Sinnesorgane gehören einer übersinnlichen Welt an. Lebensvorgänge setzen voraus Lebensorgane; die Lebensorgane können nicht aus den Lebensvorgängen abgeleitet werden, denn zu Lebensvorgängen werden Lebensorgane vorausgesetzt. Eine höhere übersinnliche Welt, in welcher die Lebensorgane wurzeln –

Nun sind Lebensorgane vom Innen ihres Organs bestimmt; sie müssen wurzeln in einer noch höheren übersinnlichen Welt, aus welcher der Organismus von außen bestimmt wird = somit ergibt sich:

- a) Bestimmung von außen = höhere Geist-Welt = Ichsinn/
 - b) Gestaltung des Organs von innen = niedere Geist-Welt = Begriffs-/Geruchssinn
 - c) Belebung des Organs = astralische Welt = Laut-/Geschmackssinn
 - d) Wahrnehmung des Organs = physische Welt = Gehör-/Gleichgewichtssinn
- astralische Welt = Bewegungssinn – Gesichtssinn
- niedere Geist-Welt = Lebenssinn – Wärmesinn
- höhere geistige Welt = Tastsinn

**Sinnesorgane und Lebensorgane
Der Aufbau der Lebensorgane**

Bestimmung von außen: rein übersinnliches Objekt = Ichwahrnehmung
 übersinnliches Objekt, welches in den Lebensprozeß eingetaucht ist =
 Begriffsorgan, Lautorgan, Gehörorgan
 übersinnliches Objekt, welches in den Seelenprozeß eingetaucht ist = Gehörsinn,
 Gleichgewichtssinn, Bewegungssinn, Lebenssinn
 sinnliches Objekt: Geruchssinn, Geschmackssinn, Gesichtssinn, Wärmesinn, Tastsinn

Sinnes-Organismus, Lebens-Organismus, Seelen-Organismus, Ich-Organismus:
 Tastsinn, Wärmesinn, Gesichtssinn, Geschmackssinn,
 Geruchssinn, [physischer Leib], physische Welt
 Lebens-Organismus, Seelen-Organismus, Ich-Organismus: Lebenssinn, Bewegungs-
 sinn, Gleichgewichtssinn, Gehörsinn [Lebensleib], astralische Welt
 Seelen-Organismus, Ich-Organismus: Lautsinn, Begriffssinn [astralischer Leib],
 niedere Geist-Welt
 Ich-Organismus: Ichsinn [Ichorganismus]: höhere Geist-Welt

Die Objektwelt eingetaucht in sich selbst, in die Lebenswelt, Seelenwelt, sinnliche Welt
 Aufbau des Menschen in Sinnes-, Lebens-, Seelen-, Ichorganismus im Verhältnis zu den vier Leibern
 und den vier Welten

Der Ichleib gibt im	physischen	= die Form
	ätherischen	= innere Bewegung
	astralischen	= inneres Leben
	geistigen	= Beseelung

Der Astralleib gibt im	physischen	= Bewegung
	ätherischen	= Begehrung
	astralischen	= Gefühl
	geistigen	= Denken

Der Ätherleib gibt im	physischen	= Selbsterlebnis
	ätherischen	= Selbsterkenntnis
	astralischen	= Selbsterhaltung
	geistigen	= Gedächtnis

Der physische Leib gibt im	physischen	= Egoität = Insichsein +
	ätherischen	= Vorstellung: +
	astralischen	= Empfindung, Gefühl +
	geistigen	= Wahrnehmung +

Sinnesorgan ←	Sinnesorgan	Lebensorgan	Seelenorgan	Ichorgan
	physischer Leib	ätherischer Leib	astralischer Leib	Ich-Leib

Gestaltungen der Kräfte der vier Leiber in physischen, ätherischen, astralischen, Ich-Bereich
 Zuordnung der Organe zu den vier Leibern

Der Sinn kann nur geben einen Ausschnitt der Welt; denn in dieser Welt muß liegen der Grund für seine eigne Gesetzmäßigkeit: diese Gründe kann er nicht mehr geben. – Dadurch, daß der Welt Organismen einverleibt sind, welche diese Welt wahrnehmen, liegt der Hinweis auf eine übersinnliche Welt. Ein Sinnesorgan, welches nicht bloß seinen Gegenstand, sondern sich selbst wahrnehme, gäbe ein Bild dieser übersinnlichen Welt.

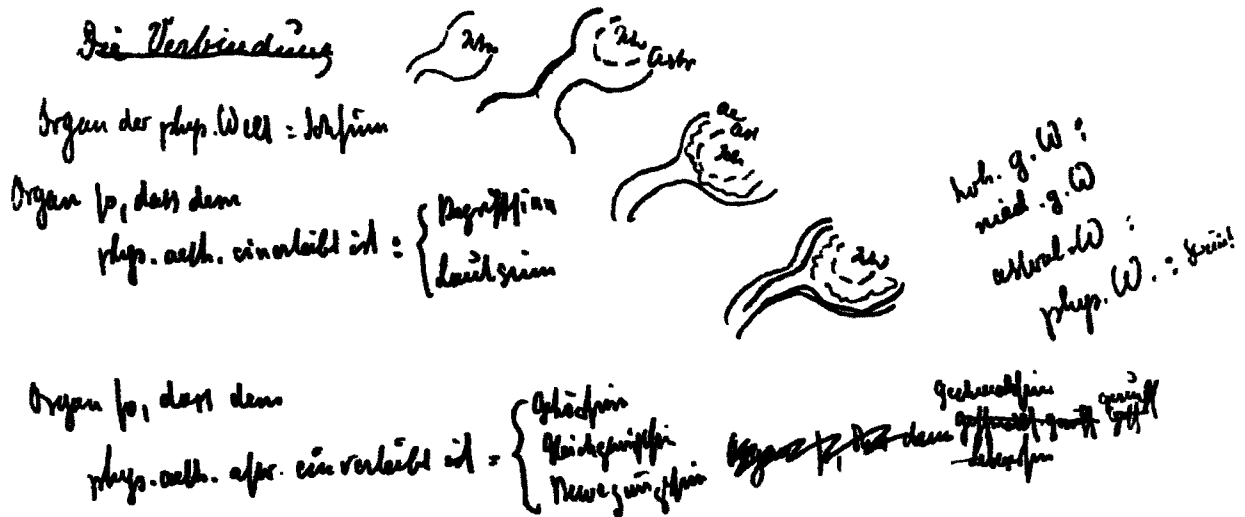
Sich selbst wahrnehmendes Sinnesorgan.

Sinnesorgane: Lebensorgane: Bewegungsorgane: Formorganismus

Lebenssinnesorgane: Bewegungsorganismus

Die zwei ersten Zeilen sind ähnlich wie « Anthroposophie. Ein Fragment » Seite 42

Sich selbst wahrnehmendes Sinnesorgan



Organ der physischen Welt = Ichsinn

Organ so, daß dem physischen, ätherischen einverleibt ist } Begriffssinn
Lautsinn

Organ so, daß dem physischen, ätherischen, astralischen einverleibt ist } Gehörsinn
Gleichgewichtssinn
Bewegungssinn

Ich – Ich astralisch –
Ich astralisch ätherisch – Ich

höhere geistige Welt
niedere geistige Welt
astralische Welt
physische Welt: Geruch (?)

Geschmackssinn
Geruchssinn
Lebenssinn

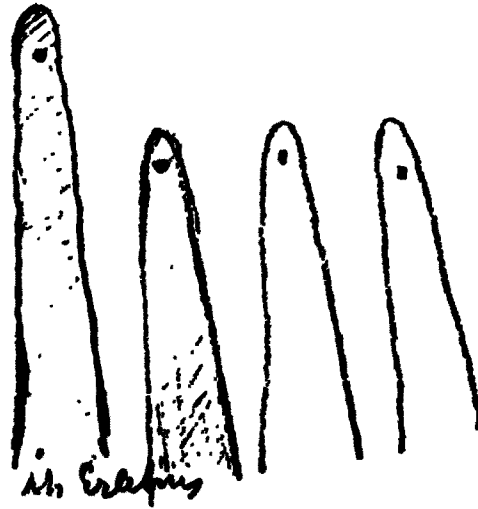
Sinnesgestaltung im physischen, ätherischen, astralischen Bereich (nicht zu Ende geführt)

1. Überfeinliche Welt,

2. Unbefindliche Welt

3. Astralische Welt

4. Physische Welt



Ich-Erlebnis: ungehindert nach außen zur übersinnlichen Welt

Begriffssinn: Ich-Erlebnis nach außen, ihm entgegen astralische Welle, bildet astralisch – Begriffsorgan (astralisch)

Sprachsinn: Ich-Erlebnis nach außen, ihm entgegen astralische Welle, bildet Verstehorgan astralisch

Begriffsorgan: wird astralisch gebildet, das Bild bleibt als astralischer Stoff und das Ich-Erlebnis durch diesen abgeschwächt.

Sprachorgan: das { bilderfüllte
Begehren bleibt
als astralischer Stoff

Gehörorgan: Bild – Begehren – Bewegung

Siehe dazu «Anthroposophie. Ein Fragment» Seiten 132/133

Umgekehrte:	Bildempfindung	Astralleib
Bild-Begriffssinn		Erlebnis
Umgekehrtes Begehren:		Astralleib
		Erlebnis
	Bewegung	Astralleib
		Erlebnis
	Ätherleib	Erlebnis

Das Entstehen von Begriffssinn und Sprachsinne aus zwei entgegengesetzten Strömungen

- Begriffssinn** =
Es fließt das Ich-Erlebnis nach außen, eine Welle des Astralen geht ihm entgegen
- Sprachsinn**
Es fließt das Ich-Erlebnis nach außen, eine Welle Ätherisches geht ihm entgegen
sie bildet innere verborgene Verstehorgane
- Gehörsinn** = Ich-Erlebnis nach außen eine Welle physischen Lebens entgegen. Sie bildet Gehörorgan.
- Wärmesinn** = Ich-Erlebnis, welches astralisch erfüllt ist: eine Welle nach außen
physisches Leben entgegen bildet Wärmeorgan
- Gesichtssinn** = Ich-Erlebnis, welches ätherisch erfüllt ist: eine Welle nach außen
bildet Auge als Ätherorgan
- Geschmackssinn** = Ich-Erlebnis, welches physisch erfüllt ist

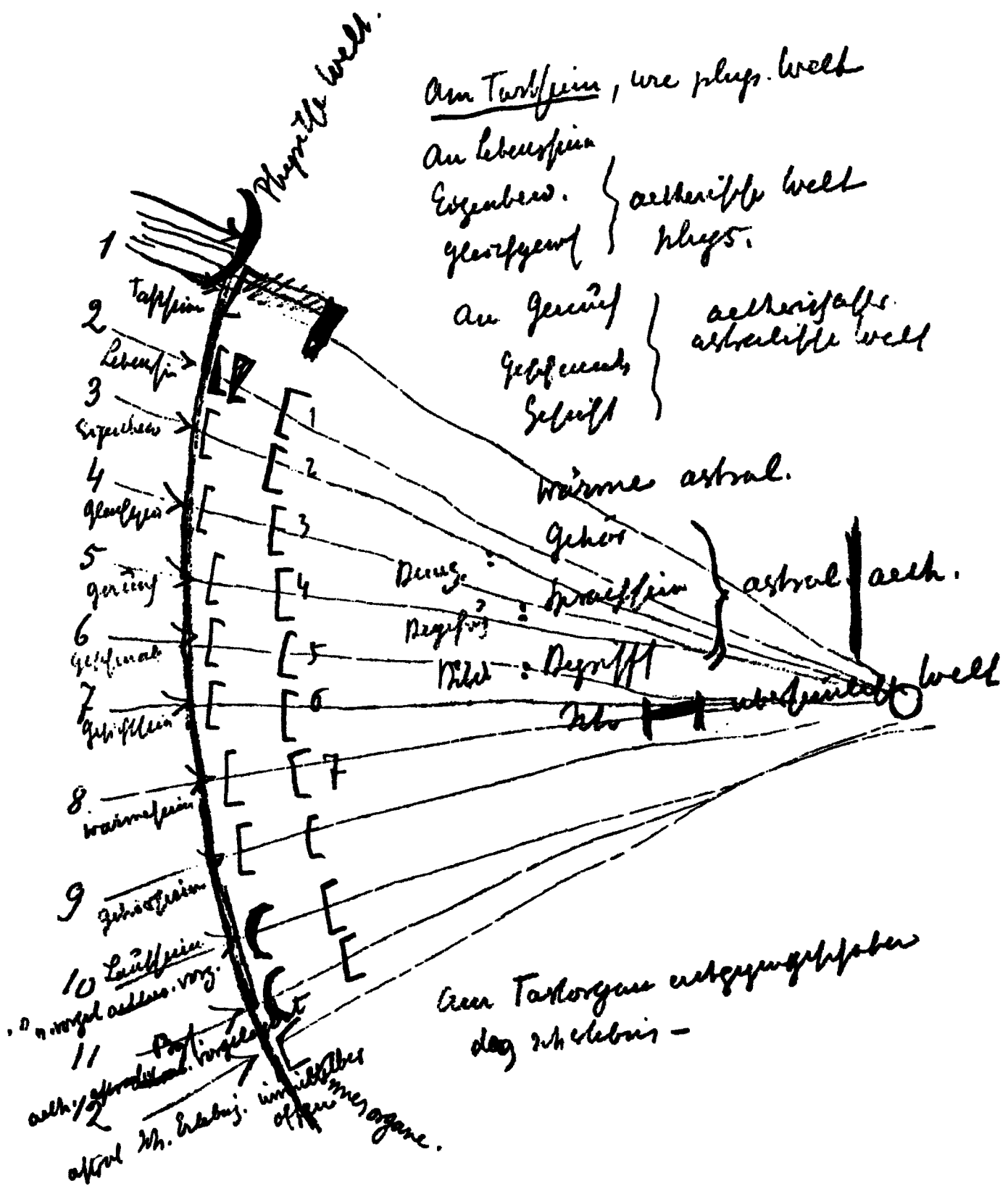
Siehe dazu «Anthroposophie. Ein Fragment» Seiten 132/133

Das Entstehen von Begriffssinn bis Geschmackssinn aus zwei entgegengesetzten Strömungen

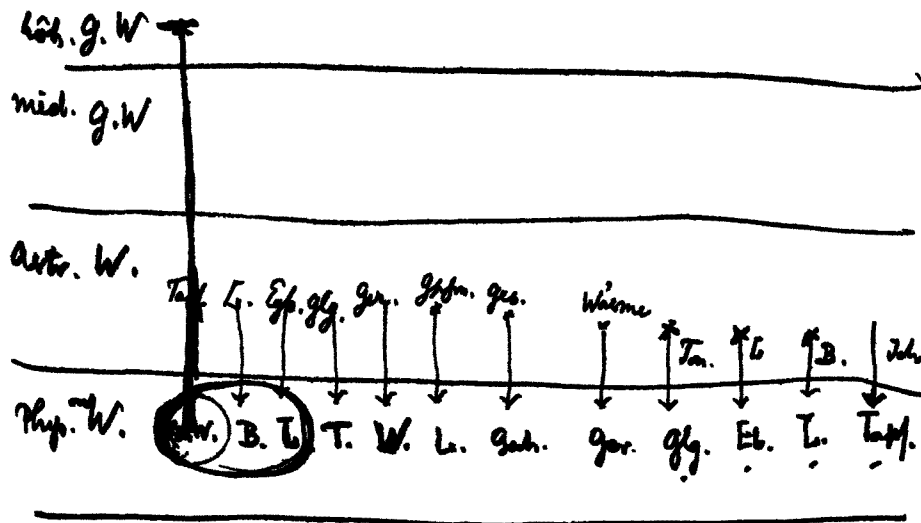
Text zu Faksimile auf Seite 27

Physische Welt	Am Tastsinn,	wie physische Welt
1 Tastsinn	An Lebenssinn	} ätherische Welt physisch
2 Lebenssinn	Eigenbewegungssinn	
3 Eigenbewegungssinn	Gleichgewichtssinn	
4 Gleichgewichtssinn		
5 Geruchssinn	An Geruchssinn	} ätherisch- astralisch astralische Welt
6 Geschmackssinn	Geschmackssinn	
7 Gesichtssinn	Gesichtssinn	
8 Wärmesinn	Wärmesinn	astralisch
9 Gehörsinn		
10 Lautsinn – physisch vorgelagert		
11 Begriffssinn – ätherisch vorgelagert	Bewegung: Gehörsinn	} astra- lisch / ätherisch
12 astralisch Ich-Erlebnis unmittelbar offen	Begehrung: Sprachsinn	
	Bild: Begriffssinn	
Sinnesorgane	Ich	übersinnliche Welt
Im Bildempfinden = Begriffssinn unmittelbar	Am Tastorgan entgegengeschoben das Ich-Erlebnis	
Im Begehren = Sprachsinn		

Der Begriff «vorgelagert» bei den zwölf Sinnen – Sinne und Seelenvorgänge in den vier Welten



Im Nervenfein = Gefäßfein im Mittelteil
 Im Gefäßfein = Gering

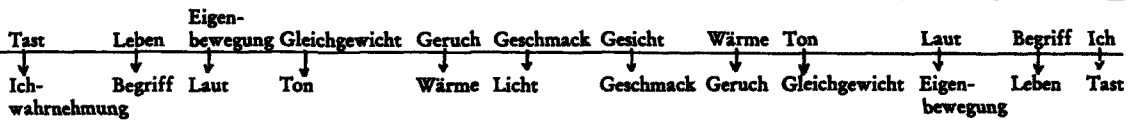


höhere Geist-Welt

niedere Geist-Welt

astralische Welt

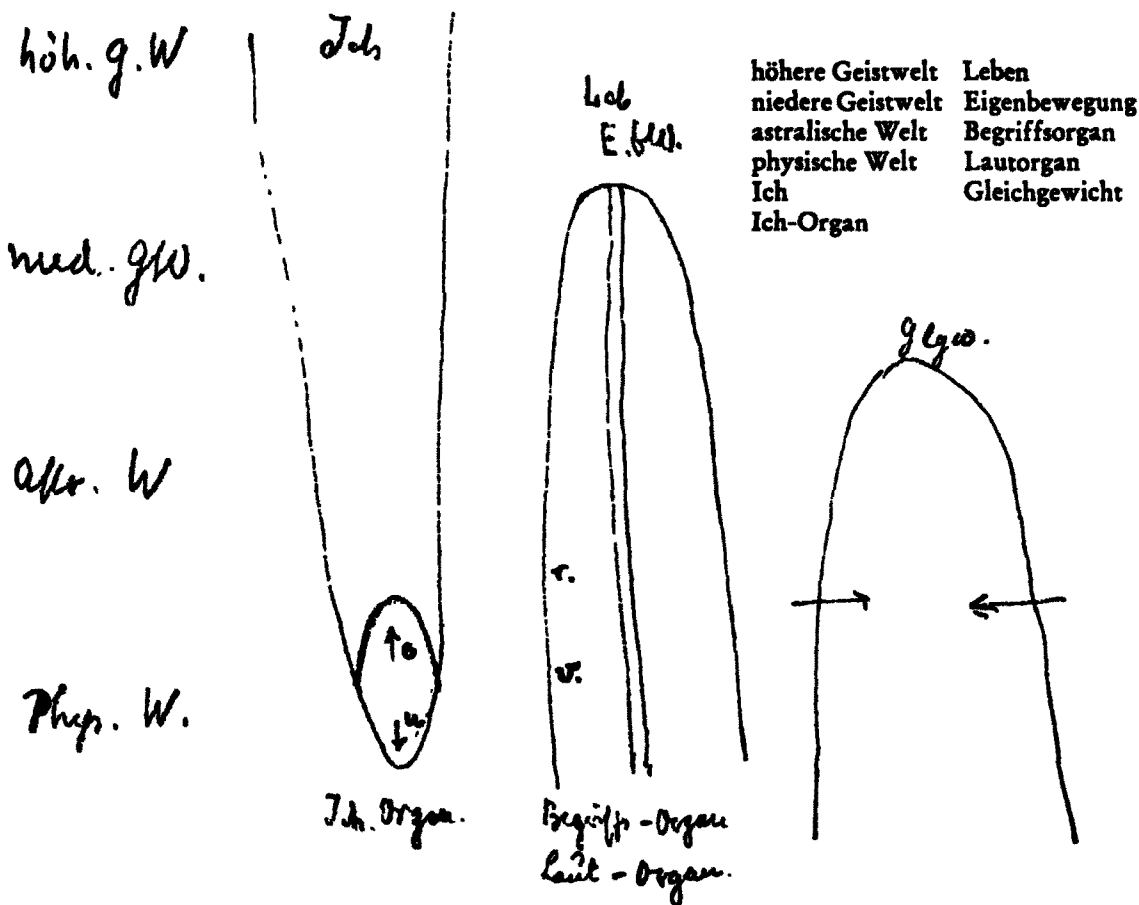
Physische Welt



Siehe dazu «Antroposophie. Ein Fragment» Kapitel VII

Zweiteilung der Sinne im Verhältnis zu physischer und astralischer Welt

Notizbuch 28/1

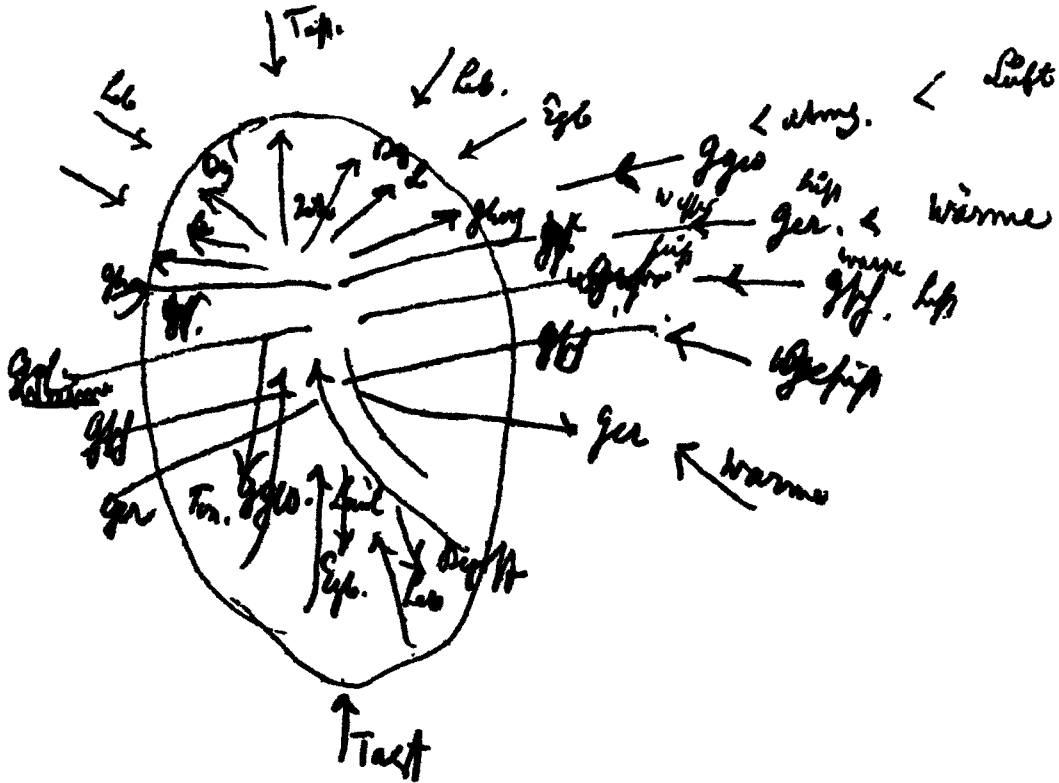


	Atmung	Wärmung	Ernährung			
Physische Welt:	Tast	Leben	Eigenbewegung	Gleichgewicht	Geruch	
	Geschmack	Licht	Wärme	Ton	Laut	Begriff
Sinnesorgane aus der astralischen Welt:	Geschmacks-, Gesichts-, Wärme-, Gehör-, Laut-, Begriffs-, Ich-Organ					
Lebensorgane aus der astralischen Welt:	Absonderung					
	Erhaltung	Wachstum	Hervorbringung			
Sinnesorgane aus der niederen Geistwelt:	Gehörorgan					
	Lautorgan	Begriffsorgan	Ich-Organ			
höhere Geistwelt:	Ich-Organ					
niedere Geistwelt:	Ich-Organ, Begriffsorgan, Lautorgan, Gehörorgan, Atmung					
	Atmung, Wärmung, Ernährung					
astralische Welt:	Ich-Organ, Begriffsorgan, Lautorgan, Gehörorgan,					
	Wärmeorgan, Gesichtsorgan, Geschmacksorgan					
Physische Welt:	Ich-Organ, Begriffsorgan, Lautorgan, Gehörorgan, Wärmeorgan, Gesichtsorgan, Geschmacksorgan, Geruchsorgan, Gleichgewicht, Eigenbewegung, Leben, Tast					

Siehe dazu «Anthroposophie. Ein Fragment» Kapitel IV Seite 57 und Kapitel VII
Sinnesorgane und Lebensvorgänge in den vier Welten

Gestalt aufrecht:

rückwärts vorn = Atmung - Tonorgan
 Wärmung - Wärmeorgan
 Ernährung - Gesichtsorgan

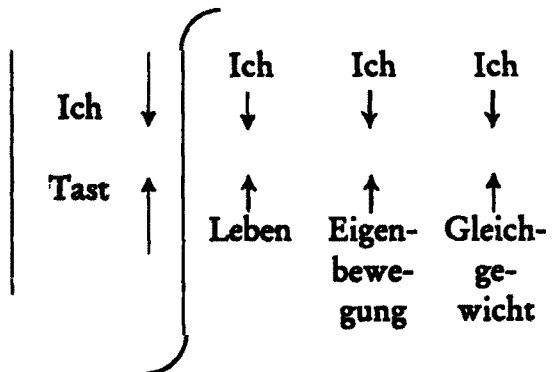


Tast, Ich, Begriff, Leben, Laut, Eigenbewegung, Gehör, Gleichgewicht, Atmung, Luft, Wärme, Wasser, Luft (Licht?), Geruch, Wärme, Gesicht, Luft, Wärme, Geschmack, Licht, Geschmack, Gesicht, Geruch, Wärme, Laut, Begriff, Leben, Eigenbewegung, Gleichgewicht, Ton, Geruch, Geschmack, Gesicht, W..., ..., Leben

Lebensorgane aus der niederen Geistwelt

Atmung, Wärmung, Ernährung

Sinnesorgan aus astralischer Welt



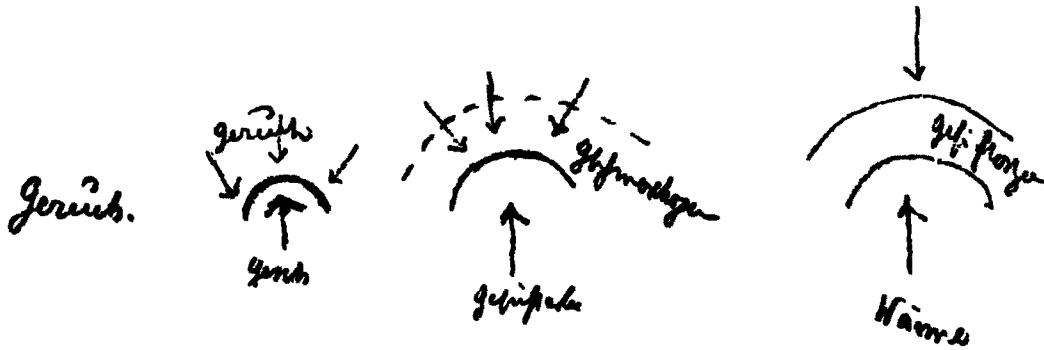
Zusammenhänge zwischen Sinnen und Lebensvorgängen
 Zusammenhänge von Sinnen untereinander
 Sinne und Lebensvorgänge in niederer Geistwelt und astralischer Welt

Sinnesorgane aus der astralischen Welt durch:

Bewegungsimpuls

Begehren

Bildempfindung



Geruch Geruch Geschmack Gesicht(?) Geschmacksorgan Gesichtorgan Wärmeorgan
Seelenvorgänge und Sinnesorgane

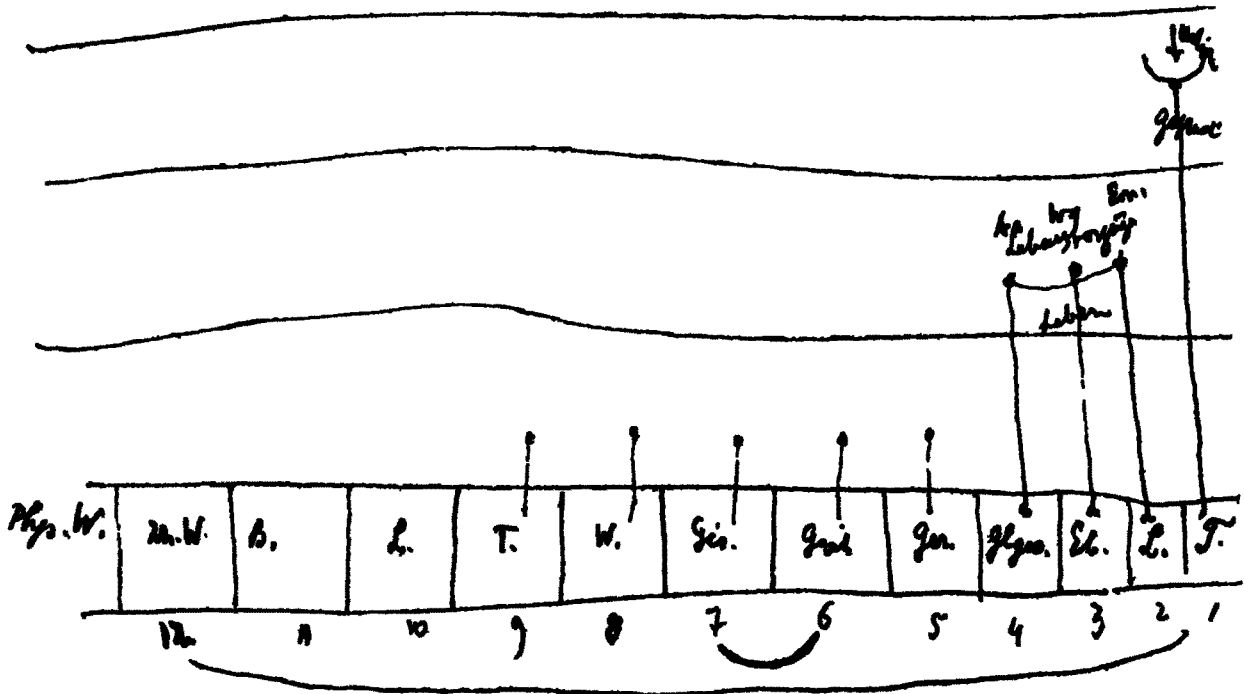
Sinnesorgane = Spiegelungen der Sinneserlebnisse

Das Ich baut sich die Gestalt	Ich-Organ	← Tastsinn
	Begriffsorgan	← Tastsinn, Lebenssinn
	Lautorgan	← Tastsinn, Lebenssinn, Eigenbewegungssinn
	Tonorgan	← Tastsinn, Lebenssinn, Eigenbewegungssinn, Gleichgewichtssinn
	Wärmeorgan	← Tastsinn, Lebenssinn, Eigenbewegungssinn, Gleichgewichtssinn, Geruchssinn
	fest → Gesichtsorgan	← Tastsinn, Lebenssinn, Eigenbewegungssinn, Gleichgewichtssinn, Geruchssinn, Geschmackssinn
Luft → Geschmacksorgan	← Tastsinn, Lebenssinn, Eigenbewegungssinn, Gleichgewichtssinn, Geruchssinn, Geschmacks-, Gesichtssinn	
Wasser ↓ Selbstempfindung des Stoffes → Geruchsorgan		

Sinne und Gestalt

Gestalt = Sinnesorgane
 Leben = Lebensorgane = Atmung, Wärmung, Ernährung
 Empfindung =

Gestalt, Atmung, Wärmung, Ernährung, Lebensvorgänge, Leben



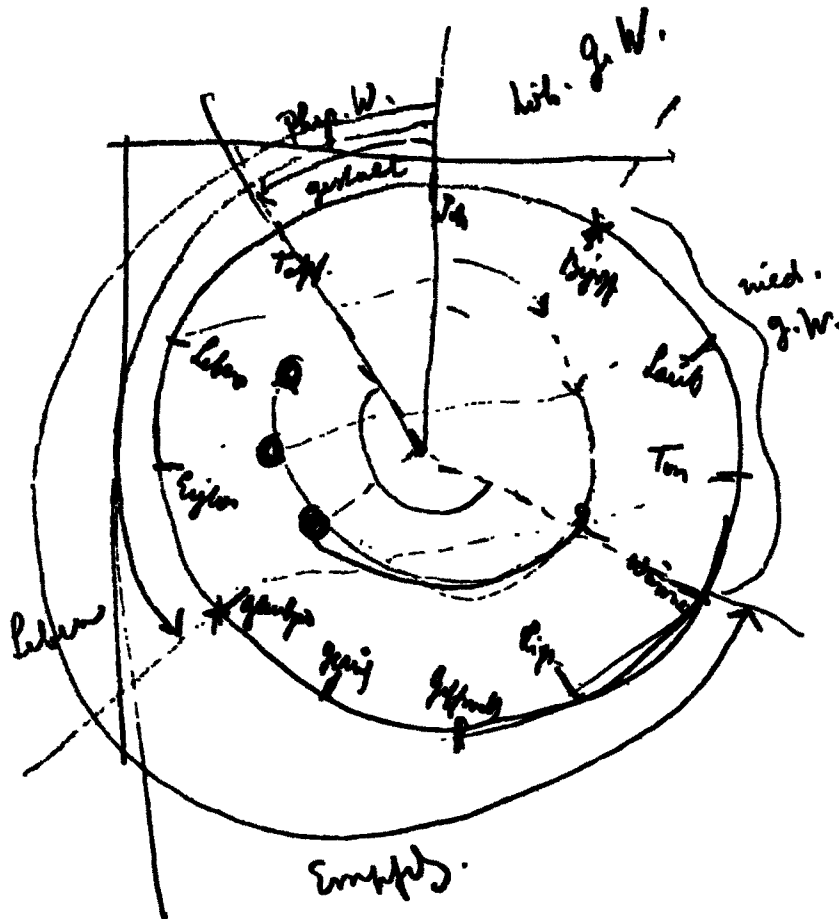
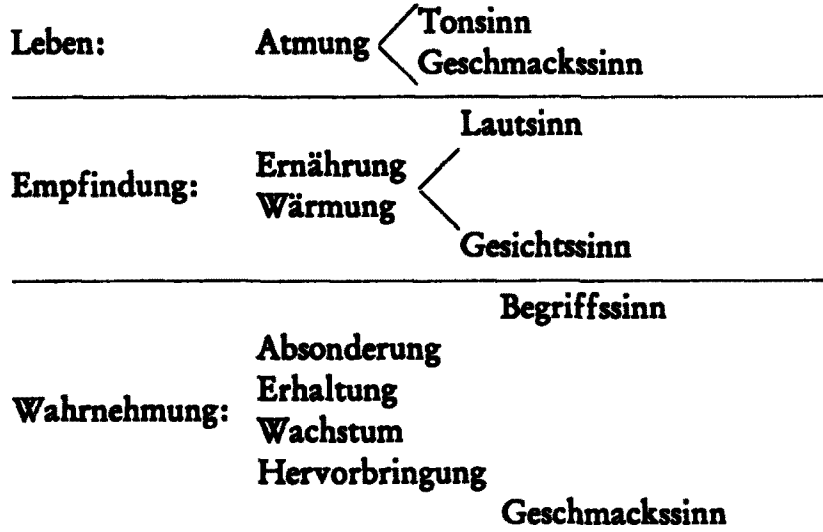
Physische Welt	Ich-Wahrnehmung	Begriff	Laut	Ton	Wärme	Gesicht	Geschmack	Geruch
	12	11	10	9	8	7	6	5
	Gleichgewicht	Eigenbewegung		Leben	Tast			
	4	3		2	1			

Ich	- Tastsinn	Ich-Organismus
Begriff	- Lebenssinn	Begriffsorganismus
Laut	- Eigenbewegungssinn	Lautorganismus
Ton	- Gleichgewichtssinn	Tonorganismus
Wärme	- Geruchssinn	Wärmeorganismus
Gesicht	- Geschmackssinn	Gesichtsorganismus

Siehe dazu «Anthroposophie. Ein Fragment» Kapitel VII Seite 78 ff.

Gestalt - Leben - Empfindung (unvollendet)
 Die zwölf Sinne mit Hinweis auf Lebensvorgänge und Gestalt
 Zweitteilung der Sinne und Gegenüberstellung

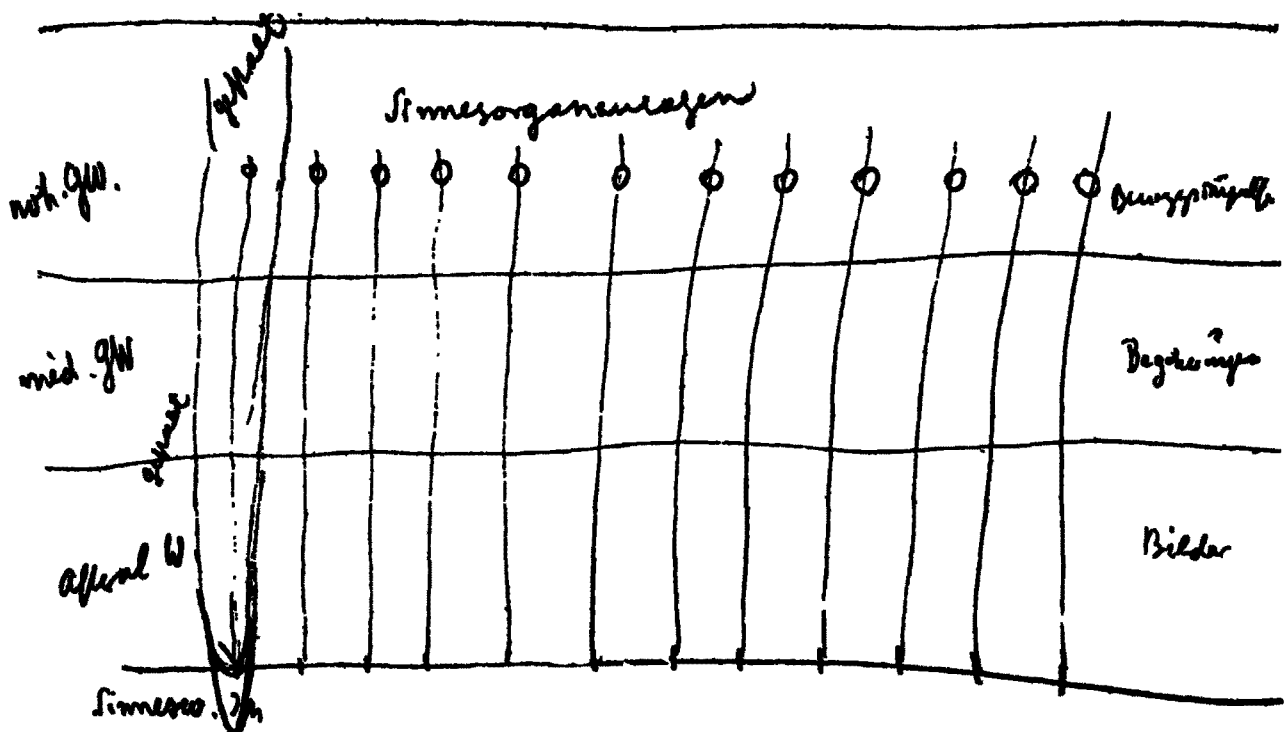
Gestalt = Wärmesinn



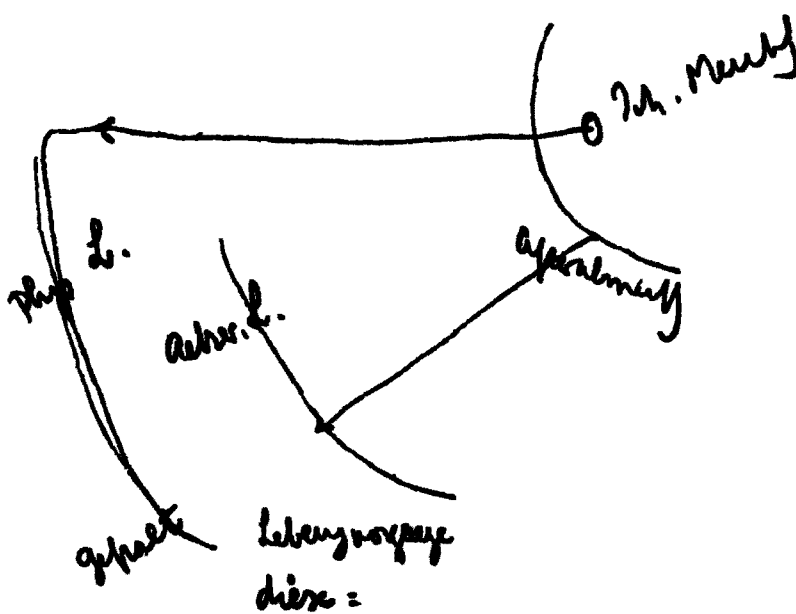
Tast-, Lebens-, Eigenbewegungs-, Gleichgewichts-, Geruchs-, Geschmacks-, Licht-, Wärme-, Ton-, Laut-, Begriffssinn, Ich

Physische Welt	Leben	Empfindung	niedere Geistwelt	höhere Geistwelt
Gestalt				

Leben, Empfindung, Wahrnehmung
Der Sinneskreis im Verhältnis zu den vier Welten



höhere Geist-Welt niedere Geist-Welt Gestalt Astralische Welt Sinneswahrnehmung Gestalt
 Ich Sinnesorgananlagen Bewegungsimpulse Begehungen Bilder

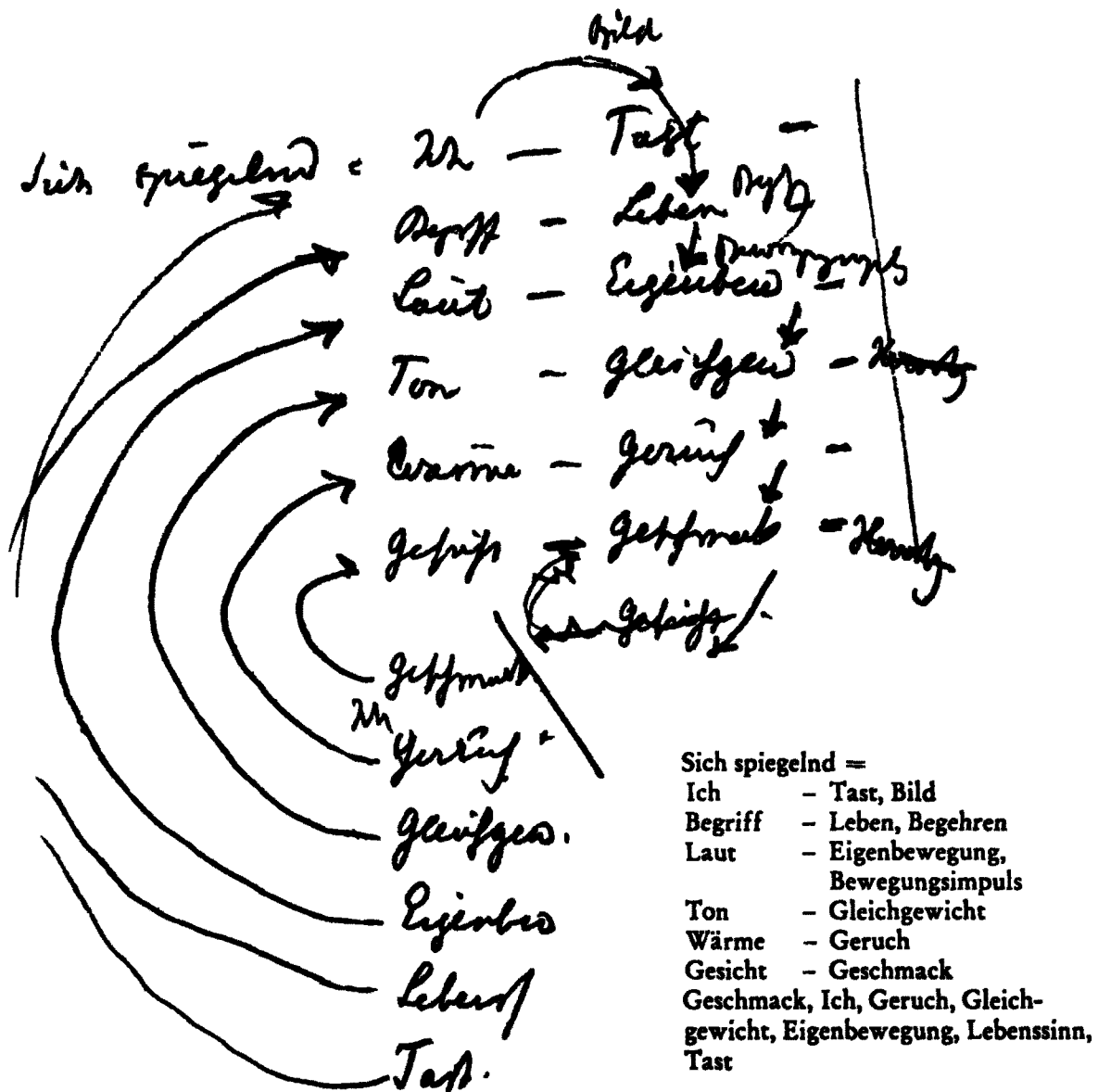


Ich-Mensch = der in seiner Gestalt die Sinne wahrnehmende Mensch
 Physische Welt
 Astralmensch = der in seinen Lebensvorgängen sich bewegende, begehrende, bildempfindende Mensch
 Astralische Welt
 niedere Geistwelt = die sich durchdringenden Sinneserlebnisse
 höhere Geistwelt = die sich in sichpiegelnden Sinneserlebnisse

Ich-Mensch Astralmensch Ätherleib Lebensvorgänge
 Physischer Leib Gestalt

Siehe dazu «Anthroposophie. Ein Fragment» Kapitel IV Seiten 59, 60, 61

Sinnesorgananlagen
 Verhältnis von Ich-Mensch, Astralmensch, Ätherleib und Astralleib zueinander graphisch dargestellt
 Der durch die Sinne wahrnehmende Mensch in den vier Welten



Geruch in Geschmack = Geschmacksorgan	Ton in Laut = Lautorgan
Geschmack in Licht = Gesichtsorgan	Laut in Begriff = Begriffsorgan
Licht in Wärme = Wärmeorgan	Begriff in Ich = Ich-Organismus
Wärme in Ton = Gehörorgan	

Ich-Organismus, lebendiger Begriff, bewegter Laut, im Gleichgewicht befindlicher Ton, reife Wärme, gestaltetes (?) Licht
 Tast - durchdringt Lebenssinn; Tast - Ich durchdringt Lebenssinn - Hervorbringung; Begriff - Leben durchdringt Eigenbewegungssinn - Wachstum; Laut-Eigenbewegung durchdringt Gleichgewichtssinn - Erhaltung; Ton - Gleichgewicht = Absonderung; Wärme - Geruch = Ernährung; Licht - Geschmack = Wärmung

**Gegenüberstellung der Sinne untereinander
 Ableitung der Sinne untereinander
 Die Sinne im Verhältnis zu den Lebensvorgängen**

Man sehe, wenn das

Tasterlebnis wirkt, hinter dem Erlebten: Ich-Wesenheit an der menschlichen (Tastwahrnehmung) sich in sich erlebend als getastetes Ich.

Erlebnis des Lebenssinnes wirkt, hinter dem Erlebten: begriffsvolle Ich-Wesenheit, welche an dem menschlichen Begriffserlebnis sich erlebt.

Erlebnis des Eigenbewegungssinnes wirkt, hinter dem Erleben: lautvolle Ich-Wesenheit, welche an dem menschlichen Lauterlebnis die Eigenbewegung erlebt.

Erlebnis des Gleichgewichtssinnes wirkt, hinter dem Erlebten: tönende Ich-Wesenheit, welche an dem menschlichen Gleichgewicht den Ton erlebt.

Erlebnis des Geruchssinnes wirkt, hinter dem Erlebten: wärmende Ich-Wesenheit, welche an dem menschlichen Geruchserlebnis etwas wie äußere Wärme erlebt.

Erlebnis des Geschmackssinnes wirkt, hinter dem Erlebten: leuchtende Ich-Wesenheit, welche an dem menschlichen Geschmackserlebnis etwas wie äußeres Licht erlebt.

Erlebnis des Gesichtssinnes wirkt, hinter dem Erlebten: geschmacksstrahlende Ich-Wesenheit, welche an dem menschlichen Gesichtserlebnis das eigene Leuchten in sich erlebt.

Erlebnis des Gehörsinnes wirkt, hinter dem Erlebten: Gleichgewicht Ich-Wesenheit, welche am menschlichen Tonerlebnis das eigene Tönen sich in sich abbildet.

Erlebnis des Lautsinnes wirkt, hinter dem Erlebten: bewegte Ich-Wesenheit, welche in dem menschlichen Lautverständnis die eigene Bewegung abbildet.

Erlebnis des Begriffssinnes wirkt, hinter dem Erlebten: lebenspendende Ich-Wesenheit, welche in dem menschlichen Begriffsverständnis das eigene Leben abbildet.

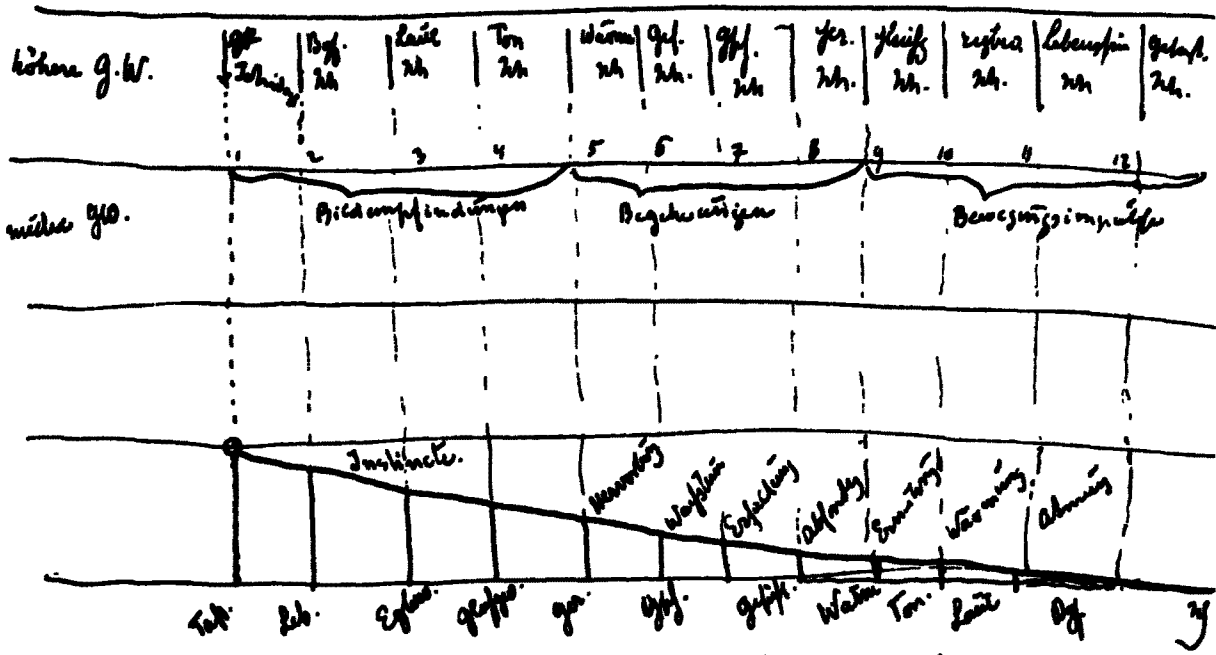
Erlebnis des Ich wirkt, hinter dem Erlebten: sich selbst verwirklichende Ich-Wesenheit, welche in der menschlichen Ich-Wahrnehmung die eigene Wesenheit abbildet.

Text zu Faksimile Seite 37 unten

Bild	Ton	= Hervorbringung	Atmung (Luft)	Hervorbringung
Begehrung	Wärme	= Wachstum	Wärmung	Wachstum
Bewegung	Licht	= Erhaltung	Ernährung	Erhaltung
	Geschmack	= Absonderung	Absonderung	Absonderung
	Geruch	= Ernährung	Erhaltung	Ernährung
	Gleichgewicht	= Wärmung	Wachstum	Wärmung
	Eigenbewegung	= Atmung	Hervorbringung	Atmung
	Lebenssinn	=		

Siehe dazu «Anthroposophie. Ein Fragment» Kapitel IV Seiten 57/58

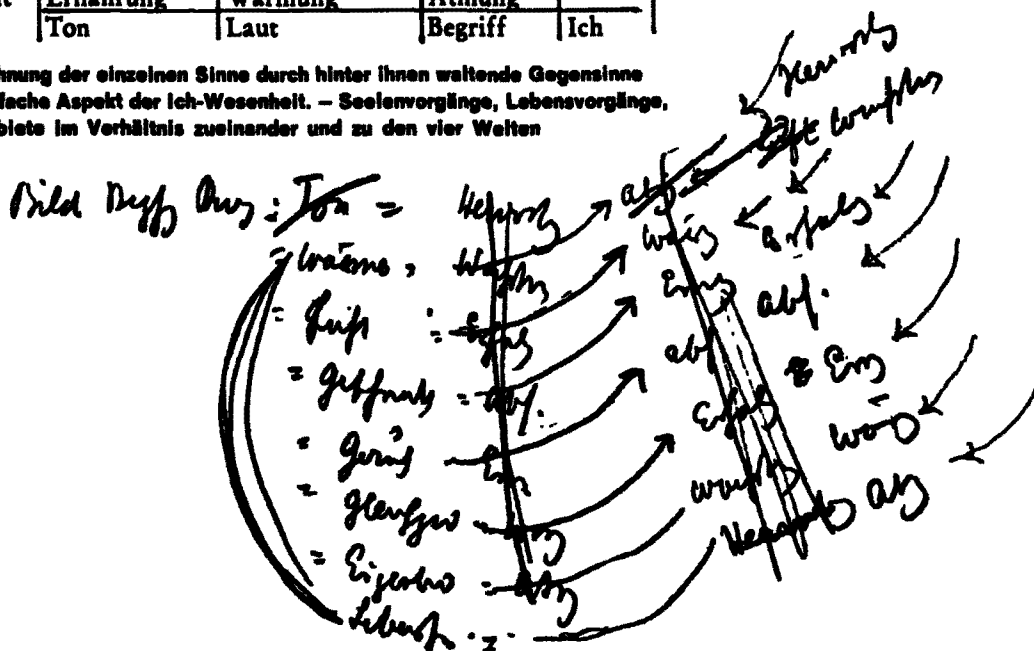
Zusammenstellung von Sinnen- und Lebensvorgängen

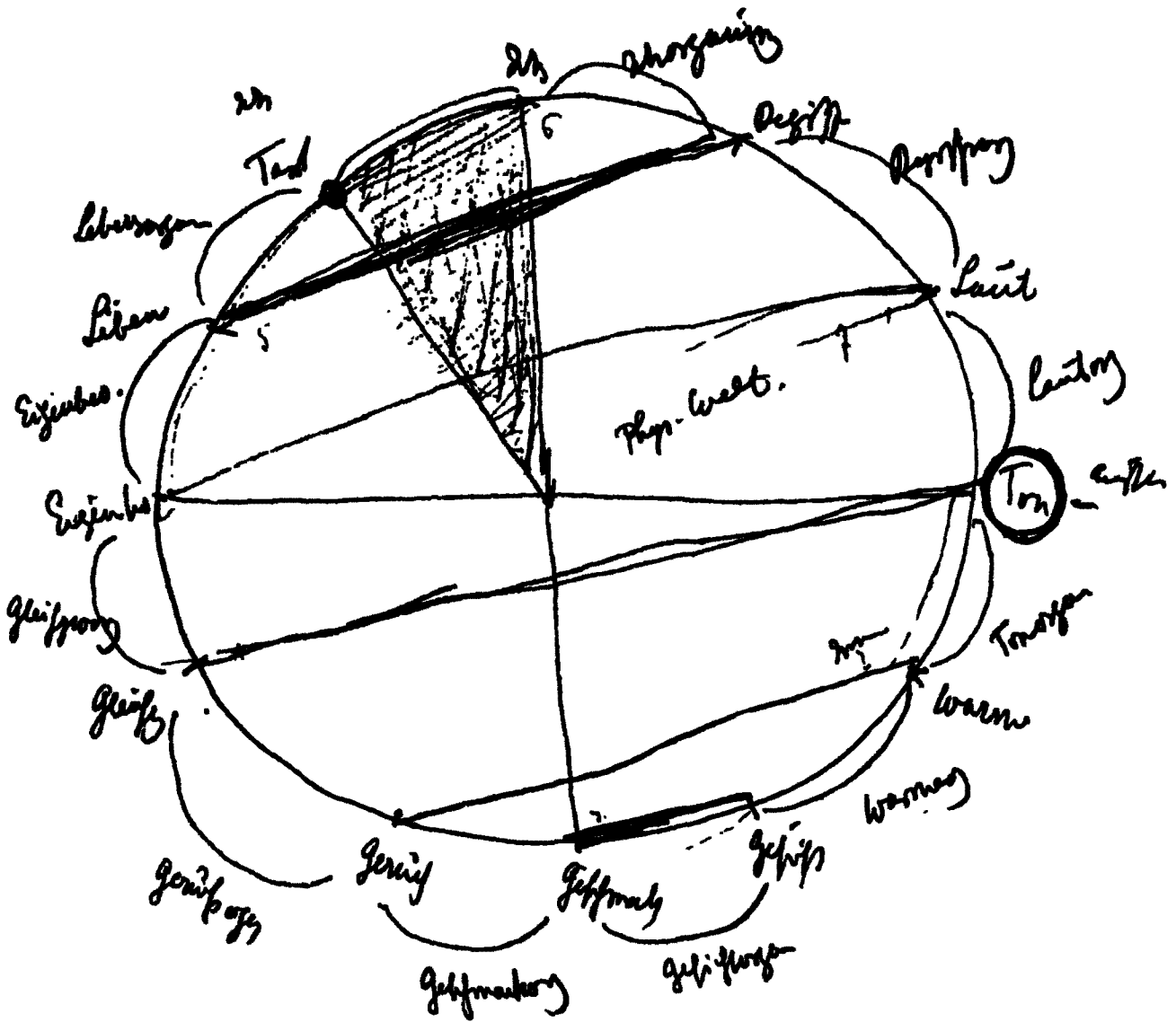


höhere Geistwelt	Ich-Wahrnehmung 1	Begriff Ich 2	Laut Ich 3	Ton Ich 4	Wärme Ich 5	Gesicht Ich 6	Geschmack Ich 7	Geruch Ich 8
niedere Geistwelt	Bildempfindungen Instinkte			Hervorbringung	Begehungen Wachstum	Erhaltung	Absonderung	
	Tast	Leben	Eigenbewegung	Gleichgewicht	Geruch	Geschmack	Gesicht	Wärme

höhere Geistwelt	Gleichgewicht Ich 9	Eigenbewegung Ich 10	Lebenssinn Ich 11	Getast Ich 12
niedere Geistwelt	Bewegungsimpulse			
	Ernährung	Wärmung	Atmung	
	Ton	Laut	Begriff	Ich

Kennzeichnung der einzelnen Sinne durch hinter ihnen waltende Gegensinne
Der zwölfwache Aspekt der Ich-Wesenheit. - Seelenvorgänge, Lebensvorgänge,
Sinnesgebiete im Verhältnis zueinander und zu den vier Welten

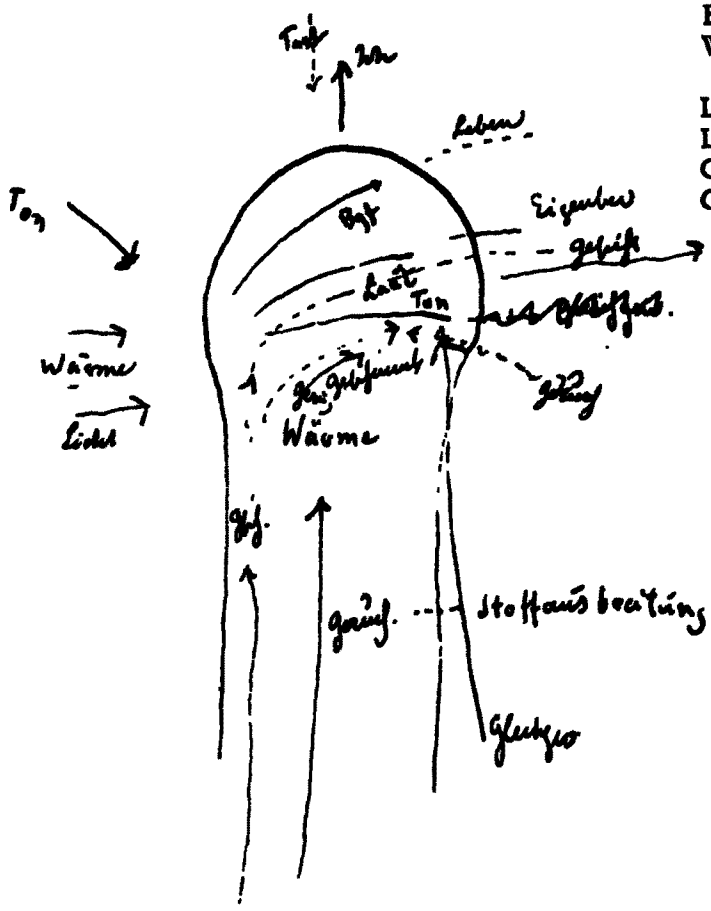




Ich } Ich-Organismus
 Begriff } Begriffsorgan
 Laut } Lautorgan
 Ton } Tonorgan
 Wärme } Wärmeorgan
 Gesicht } Gesichtsorgan
 Geschmack } Geschmacksorgan
 Geruch }

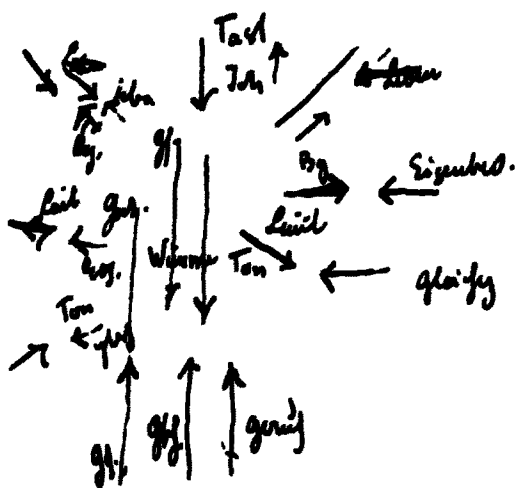
Gleichgewicht } Geruchsorgan
 Eigenbewegung } Gleichgewichtsorgan
 Leben } Eigenbewegungsorgan
 Tast } Lebensorgan
 Ich
 Physische Welt
 Innen außen

Anordnung der Sinne im Kreis



Begriff Laut Ton Geschmack Geruch
 Wärme Geruch Geschmack

Licht Wärme Ton Tast Ich
 Leben Eigenbewegung Gesicht
 Geruch Geruch Stoffausbreitung
 Gleichgewicht



In der physischen Welt:
 Ichwahrnehmung
 Lebensinn
 Eigenbewegungssinn
 Gleichgewichtssinn
 Geruch

In der astralischen Welt:
 Geschmack
 Gesicht
 Wärme
 Ton
 Laut = Bewegungsimpuls
 Begriff = Begehrung
 Ich = Bildempfindung

Tast Leben Ich Leben
 Begriff Geschmack Gesicht Begriff
 Laut Eigenbewegung Laut Eigenbewegung
 Ton Gleichgewicht Wärme Ton
 Gleichgewicht
 Gesicht Geschmack Geruch

In der niederen Geistwelt:

Zwei Entwürfe zur räumlichen Darstellung
 der Wirkung der Sinne aufeinander

Sinne im Verhältnis zu den vier Welten

Hunger, Durst = astral, Konstitution der Lebensorgane
 = die Lebensorgane erregen also den Astralleib
 = sie verhalten sich da wie eine Außenwelt =

Lebensorgane gestaltet aus niederer geistiger Welt;
 ihre Qualitäten wahrgenommen in dem Astralleib –

höh. g. W.	Sinnesorgane als Sich-wahrnehmen			
nied. g. W.	Sinnesorgane als Sich-gestalten	Lebensorgane Durchkraftung gestalteter Organe		
astrale Welt	Sinnesorgane als die Selbstge- staltung wahrnehmend	Lebensorgane Durchpulsung gestalteter Organe	Seelenorgane	
phys. Welt	Sinnesorgane als Außenwelt wahrnehmend			Ich-Organismus

höhere geistige Welt	Sinnesorgane als Sich-Wahrnehmen			
niedere geistige Welt	Sinnesorgane als Sich-Gestalten	i. A. Lebensorgane Durchkraftung gestalteter Organe		
astrale Welt	Sinnesorgane als die Selbstgestal- tung wahrnehmend	Lebensorgane Durchpulsung gestalteter Organe	Seelen- organe	
physische Welt	Sinnesorgane als Außenwelt wahrnehmend			Ich-Organis- mus

Hunger und Durst
 Über Lebensorgane
 Die Organe des Menschen (Sinnes-, Lebens-, Seelen-, Ich-Organen) im Verhältnis zu den vier Welten

**BEITRÄGE ZUR RUDOLF STEINER GESAMTAUSGABE
VERÖFFENTLICHUNGEN AUS DEM ARCHIV
DER RUDOLF STEINER-NACHLASSVERWALTUNG, DORNACH**

Heft 34 Sommer 1971 (Nachdrucke 1982, 1994)

INHALT

Vorbemerkung zum Inhalt des Heftes	1
Hendrik Knobel: Zu den Aufzeichnungen Rudolf Steiners über die Sinne des Menschen	2
Rudolf Steiner: Aufzeichnungen zur Sinneslehre	9

**Zum Thema «Sinneslehre» siehe auch
die folgenden Hefte der «Beiträge
zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe»:
Nr. 14 und Nr. 58/59**

**Umschlagbild:
Zeichnung Rudolf Steiners aus dem Notizbuch Archiv-Nr. 23.
Siehe auch Seite 33 in diesem Heft**